Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

# Breslauer Zeitung.

№ 156. Freitag den 6. Juni 1851.

### Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 3. Juni, Abends 8 Uhr.** In der Legislativen proponirt Gourgaud ein Gesetz zur Belohnung der im Februarkampfe verwundeten Militärpersonen. Unter der lebhaftesten Bewegung sprechen Mounier, Changarnier und Charras. Larochejacquelin verlangt ein Gleiches für die im Juli 1830 verwundeten Soldaten. Changarnier besteigt die Tribüne und will die Versammlung durch eine Erklärung beruhigen, daß wenn auch der Antrag angenommen werde, die Armee dennoch nicht Staatsstreiche unterstützen werde. Diese Worte erregen große Sensation. Der Minister Faucher betritt die Rednerbühne mit der Erklärung, daß Niemand einen Staatsstreich ausführen wolle. Hierauf erfolgt eine Interpellation Piscatory's über die Rede, die der Präsident der Republik zu Dijon gehalten. Es wurden beleidigende Sätze derselben gegen die Legislative angeführt, welche der „Moniteur" nicht enthalte. Der Minister Faucher antwortet, daß nur eine Rede existire, und zwar die, welche sich im „Moniteur" befinde. Der Interpellant erklärt sich mit dieser Antwort zufrieden gestellt, und wird die Tagesordnung angenommen. — Die Büreaus-Wahlen sind konservativ ausgefallen.

**London, 3. Juni.** Humes Proposition, die Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Einkommensteuer, wird mit 193 gegen 94 Stimmen angenommen.

**Madrid, 1. Juni.** Das französische Geschwader ist in Kadix angekommen; dasselbe segelt vermuthlich nach Portugal.

**Hamburg,** 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen unverändert fest. Roggen fest, aber still. Oel 20¾, pro Oktober 21⅛ fest.

**Paris,** 3. Juni, Nachmittags 5 Uhr. 3proz. 56, 05. 5proz. 90, 55.

(Die heute fällige Depesche aus Frankfurt a. M. ist noch nicht eingetroffen, weil die Linie gestört ist.) (Berl. Bl.)

**Triest,** 4. Juni. London 12, 32. Silber 28¾.

**Scutari, 28. Mai.** Aus Monastir sind 2 Bataillone in Priserent zur Garnisonverstärkung angelangt, um die Stadt Jacoma zu bewachen, wo große Insubordination herrscht, und gegen den türkischen Kommandanten ein Pistolenschuß abgefeuert wurde. Die Rekrutirung wurde ruhig beendigt, und sind 2 Rekrutenbataillone über Salonichi nach Tripolis bereits gesendet worden.

**Zara, 1. Juni.** Der österreichische Generalkonsul ist aus Travnik nach Serajevo reisend, hier angelangt. Der dort befindliche Hairedin Pascha ist von Omer Pascha eiligst berufen worden.

**Turin, 1. Juni.** Der Gemeinderath hat einen Raum des Kastellplatzes vor dem königl. Pallaste zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Karl Albert bewilligt. In der Deputirtenkammer wurden 9 Kategorien des Zolltarifs angenommen.

## Uebersicht.

**Breslau,** 5. Juni. Se. Majestät der König ist gestern nach Hannover abgereist, begleitet von zwei Adjutanten, dem Leibarzt und einem Kämmerier. Ebendahin haben sich begeben der Prinz Karl von Preußen, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich der Niederlande.

Heute sind auf ihrer Reise nach Warschau durch Breslau passirt: Der Prinz von Preußen nebst dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht von Preußen, die russischen Großfürsten Michael und Nikolaus, und die Prinzessin Friedrich der Niederlande.

Der preußische Bundes-Kommissar in Holstein, General von Thümen ist ebenfalls nach Warschau (von Berlin) abgereist. Er hatte vor seiner Abreise noch Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten von Manteuffel, und nimmt nach Warschau ausgedehnte Vollmachten mit, um dort die dänische Erbfolge-Frage zu lösen. Dort befindet sich bereits der dänische Minister des Auswärtigen v. Reedtz.

Die Berliner Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Besetzung des Finanz-Ministeriums.

Die Voss. Ztg. meint: in Warschau sei auch die Abänderung der österreichischen Verfassung vom 4. März 1849 zur Sprache gekommen. Dieselbe solle insoweit modifizirt werden, als es das Verbleiben Oesterreichs im deutschen Bunde nothwendig mache.

Das Berliner C. B. berichtet über die Pläne einer Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland, die in Warschau verabredet worden sind.

Die Deputation, welche die Stadt Aachen nach Berlin entsendet hat, um wegen der Strenge der Paß-Kontrole Vorstellungen zu machen, hat als Antwort das Versprechen zurückgebracht, daß sofort Untersuchung und mögliche Abhilfe erfolgen solle. — Die Const. Z. theilt von der belgisch-preußischen Grenze eine interessante Erzählung mit über den Schutz, welchen ein von der Paß-Kontrole betroffener vornehmer Engländer bei dem Prinzen von Preußen gefunden hat.

Es bestätigt sich jetzt, daß sich der Bundestag zu Frankfurt a. M. in der Sitzung vom 30. Mai mit der Auflösung der Bundes-Central-Kommission beschäftigt hat. Am 1. Juni erfolgte dieselbe wirklich, indem die förmliche Uebergabe der Aktenstücke ꝛc. an die betreffende Bundes-Kommission stattfand. Die preußischen Mitglieder der nun aufgelösten Bundescentral-Kommission werden Frankfurt verlassen. Der Senat hat bereits ein Abschiedsschreiben an General v. Peucker erlassen und darin seine Anerkennung für Alles ausgesprochen, was Letzterer für die Stadt gethan. Das österreichische Feldjäger-Bataillon brachte ihm am 31. Mai eine Abend-Musik mit Fackeln.

In München kursirte das Gerücht, daß im Handelsministerium ein Wechsel vorgenommen werden würde.

Am 2. Juni ist ein Theil der Baiern aus Kassel abmarschirt. Man thut dort alles Mögliche, um bei dem Volke die Sympathien für Preußen zu ersticken.

Bei der eben erfolgten Eröffnung des Landtages zu Gotha wurde ein ministerielles Dekret mitgetheilt, worin die von der Regierung eingehaltene Politik in Betreff der deutschen Verfassungsfrage gerechtfertigt und der Landtag zur Zustimmung zur Beschickung des Bundestages aufgefordert wurde. Auch erklärte der Minister von Seebach, daß die Regierung von einer Oktroyirung, resp. Aufhebung der Staatsverfassung weit entfernt sei und eben so jeder fremden Einwirkung in dieser Beziehung entgegentreten würde.

Am 2. Juni ist der Landtag zu Köthen eröffnet wurden, um den Finanz-Etat für das Jahr 1851 festzustellen.

Zu Hamburg wird die Neunerverfassung wahrscheinlich ins Leben treten. Ein Kirchspiel hat den Wunsch geäußert, man möge bei dem Bundestage die Entfernung der Oesterreicher beantragen. Die österreichische Regierung hat erst für 3 Wochen die Einquartierungskosten an Hamburg gezahlt, während ihre Truppen schon seit 18 Wochen sich dort befinden.

Aus Kiel meldet man, daß 45 dänische Offiziere in das holsteinische Kontingent eintreten würden. — Eine Korrespondenz der Preuß. Ztg. macht Mittheilungen über den Zweck der Mission der dänischen außerordentlichen Bevollmächtigten v. Pechlin und Reedtz, so wie über den Inhalt der russischen Note. — In einem Flecken des nördlichen Schleswigs sind Unruhen ausgebrochen. — Dänische Blätter melden: daß am 1. Juli ganz Rendsburg von den Dänen besetzt werden würde. — Bei der Notablen-Versammlung zu Flensburg soll zwischen den holsteinischen und schleswig-dänischen Mitgliedern ein sehr versöhnliches Verhältniß herrschen. Bei den Sitzungen wird dänisch und deutsch gesprochen. Die dänisch-schleswigschen Notablen bestehen auf der Trennung Schleswigs von Holstein.

Zu Paris hat die Rede, welche der Präsident der Republik in Dijon gehalten hat, außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Der Wortlaut der im Moniteur veröffentlichten Rede soll von dem der wirklich gehaltenen verschieden sein. — Am 2. Juni wurden in der Nationalversammlung 30 Petitionen um Revision der Verfassung und 8 Petitionen um Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts deponirt.

In Rom führen die Franzosen Befestigungen auf.

Der Wiener Z-Korrespondent meldet: daß die dänischen Forderungen in Wien und Warschau durchgedrungen seien.

Einem in Wien koursirenden Gerüchte zufolge sollen nächstens die österreichischen Provinzial-Landtage zusammenberufen werden.

In dem ersten Quartal dieses Jahres hat die österreichische Regierung 25 Millionen Gulden mehr ausgegeben als eingenommen.

Die in Olmütz versammelten Truppen haben Befehl erhalten, in ihre Kantonnements zurückzukehren.

Am 2. Juni sind die österreichischen Generäle Windischgrätz und Heß in Begleitung mehrerer Adjutanten in Warschau eingetroffen.

## Preußen.

**Potsdam,** 4. Juni. Se. Majestät der König sind nach Hannover gereist.

**Berlin,** 4. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Seconde-Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Grafen v. Schlieben auf Sanditten den St. Johanniter-Orden; und dem hiesigen Maschinen-Fabrik-Besitzer Karl August Borsig den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist von hier nach Hannover abgereist.

Ihre königl. Hoheit die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande sind nach Hannover gereist.

Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust gereist.

Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz ist nach Mecklenburg-Strelitz abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant à la Suite, Fürst Heinrich XLVII. zu Reuß-Schleiz, nach Halle. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, nach Rauden. Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gesandter in außerordentlicher Mission am königl. hannoverschen Hofe, Graf v. Nostiz, nach Hannover. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Hedemann, nach Magdeburg. Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Posen, v. Bonin, nach Posen.

**Berlin,** 3. Juni. [Die Reise Sr. Majestät des Königs nach Hannover.] In dem Plane der Reise Sr. Majestät des Königs nach Hannover ist, wie die Pr. Ztg. meldet, die Aenderung eingetreten, daß Allerhöchstderselbe den 4ten um 9¼ Uhr Morgens von Potsdam abfahren wird. Se. Majestät werden auf der Reise begleitet von J. k. H. der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und von Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen. Im Gefolge des Königs befinden sich der General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann, der Flügel-Adjutant Major v. Hiller, der Leibarzt Dr. Grimm und der geh. Kämmerier Schöning.

Das C. B. sagt: wenn die Reise unsers Königs nach Hannover zunächst den Zweck eines Gegenbesuches und den der Darlegung einer persönlichen Freundschaft und Theilnahme für den greisen Herrscher jenes Königreichs hat, so knüpfen sich an diese Reise wahrscheinlich auch noch andere Umstände, die von allgemeinerer Bedeutung sind. Zu diesen möchten wir auch die wahrscheinliche persönliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem Könige von Würtemberg zählen. — Was man hier über die hannoverschen Verhältnisse erfährt, geht dahin, daß das dortige Ministerium selbst bei einem Nachgeben Seitens der Krone gegen das Andrängen der ständischen Interessen im Amte verbleiben wird. Ein Ausscheiden des Ministers Lindemann, der das Departement des Innern leitet, möchte allein einer Verständigung mit dem ständischen Verlangen folgen.

**Berlin,** 4. Juni [Die Abreise des Prinzen von Preußen. — Die Warschauer Conferenzen.] Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Sich mit höchst Ihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm königl. Hoheit, morgen Abend nach Warschau begeben. Auch Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Michael und Nikolaus gedenken morgen Abend von Berlin abzureisen, wohin Hochdieselben morgen früh sich von Potsdam begeben werden. (S. unten: Breslau.)

In Warschau ist gegenwärtig der königl. dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Reedtz, anwesend. Auch der Bundeskommissarius Generallieutenant von Thümen wird morgen dahin abreisen.

Ueber die dänische Erbfolgefrage und die Erfolge der Sendung des Herrn v. Pechlin enthält die „Voss. Ztg." Mittheilungen, welche mit Vorsicht aufzunehmen sind. Richtig ist wahrscheinlich nur, daß Rußland seinen ursprünglichen Plan, den Herzog Peter von Oldenburg auf den dänischen Thron zu bringen, noch nicht aufgegeben hat.

C. B. Eine gründliche und schließliche Erwägung der dänischen Angelegenheiten ist durch die späte Ankunft des dänischen Ministers v. Reedtz zum Theil nicht möglich geworden, es hat diese Erörterung darum nach Olmütz vertragen werden müssen, ohne daß sie dort ihren Schluß finden sollte oder wirklich gefunden hätte. Es wurde vielmehr schon in Warschau intendirt, der Olmützer Conferenz in dieser Beziehung eine andere folgen zu lassen. Dieser Intention wird stattgegeben, indem eine neue Warschauer Conferenz folgt, zu welcher preußischer Seits aus gewissen Rücksichten sich nicht der Ministerpräsident begiebt. General v. Thümen, der morgen nach der polnischen Hauptstadt abgeht, ist bekanntlich mit dem zu verhandelnden Gegenstande vollkommen vertraut und im Besitze der umfassendsten Vollmachten.

Nach der „V. Z." hat auch die österreichische Verfassung vom 4. März 1849 einen wichtigen Punkt der Warschauer Konferenzen gebildet. Die Sachlage wäre nach dieser Quelle einfach so, daß das Bestehen dieser Verfassung den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund oder den Austritt desselben nothwendig macht. Das Erstere genehmigt Preußen nicht, das Letztere will Oesterreich nicht. Preußen verlangt vielmehr, nachdem es die Union aufgegeben, daß auch Oesterreich den bisherigen Weg verläßt. Rußland spricht sich zu Gunsten der bundesgesetzlichen Formen aus, und es könne wohl angenommen werden, daß die Verfassung vom 4. März 1849, wenn auch nicht gänzlich beseitigt, doch in der Weise modifizirt werden dürfte, daß der Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund nicht mehr als eine von dieser Verfassung als nothwendig geforderte Konsequenz zu betrachten sein dürfte.

In Betreff der Allianz-Pläne, welche, wie das Gerücht sagt, in Warschau zum Abschluß kommen sollten, berichtet das C. B. daß die persönliche Zusammenkunft der hohen Souveräne in Warschau nur eine Anbahnung der Wiedererrichtung einer Allianz gewesen. Ehe diese selbst wird zu Stande kommen können, — wobei wir keineswegs in Abrede stellen wollen, daß die Herstellung einer russisch-österreichisch-preußischen Allianz allerdings den Wünschen und der Politik der drei genannten Regierungen entspricht, — wird erst eine Abwickelung der preußisch-österreichischen Differenzen in der deutschen Frage erfolgen müssen. — Eine solche Abwickelung, durch ein in diesem Sinne liegendes Einwirken auf Oesterreich, zu beschleunigen hat der Kaiser von Rußland übernommen. Die Erfüllung dieser Grund-Bedingung der neu zu errichtenden Allianz ist der Vorläufer des Traktatsabschlusses. Wenn die Zeit des letztern gekommen sein wird, dann, so ist schon jetzt wahrscheinlich, wird eine abermalige Zusammenkunft der hohen Souveräne, in der auch dann der Kaiser von Oesterreich nicht fehlen wird, die neue und alte Verbindung besiegeln. — So weit man sich in Warschau auf brennende Fragen sonst eingelassen hat und es ist dies, wie wir in Erfahrung bringen, nur in Bezug auf die Eventualitäten in Frankreich geschehen, haben sich die in Warschau anwesend gewesenen Staatsmänner für die Innehaltung einer Defensive ausgesprochen, der Kaiser von Rußland aber hat in dieser Beziehung jede denkbare Unterstützung verheißen, wogegen er die Erwartung aussprach, daß man eine praktische Nachwirkung etwaiger Ereignisse in Frankreich auf deutschem Boden zu verhindern und die kleinern deutschen Fürsten rechtzeitig zu unterstützen wissen werde.

[Zur Tages-Chronik.] Die Spen. Ztg. versichert aus guter Quelle, daß für jetzt keine Rede sei, daß Hr. v. Witzleben das Finanzministerium übernehmen werde. Dagegen habe man gestern mit Bestimmtheit gesagt, daß Hr. Präsident v. Bodelschwingh (Arnsberg) zum Finanzminister berufen sei, und daß er die betreffenden Entschädigungsforderungen bei der Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten anerkennen zu wollen versprochen habe.

(N. P. Z.) Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen empfing heute Morgen 10 Uhr in Höchstseinem hiesigen Palais den Ministerpräsidenten, und hatte mit demselben eine lange Unterredung.

JJ. kk. HH. die Großfürsten Nikolaus und Michael beehrten heute Vormittag die Minister v. Manteuffel und v. Stockhausen mit Höchstihrem Besuch.

Der Ministerpräsident wird sich am 6. d. M. Morgens zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit mit Familie nach Schloß Cümmritz begeben. Derselbe dürfte indessen schon am 9. wieder zurückkehren.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode hat das ihm von des Königs Majestät übertragene Amt eines Ministers des königlichen Hauses nunmehr angetreten.

Gestern — so berichtet das C. B. — traf hier ein Transport politischer Gefangener ein, die bisher ihre Strafzeit auf der Festung Magdeburg verbüßt haben. Auf dem Potsdamer Bahnhofe hatten sich Damen und Herren, den Gefangenen verwandt oder befreundet, in ziemlicher Anzahl eingefunden, um dieselben zu begrüßen. Es wurde jedoch ein langer Aufenthalt nicht verstattet, die Reisenden vielmehr eiligst nach dem Frankfurter Bahnhofe befördert, um auf der Niederschlesischen Bahn noch mit dem Nachtzuge nach Silberberg transportirt zu werden. Wie man erfuhr, waren die Gefangenen ein Herr v. Simon, der Kand. der Theol. Heldt und der Referendarius Rasch. Der Grund der unvermutheten Versetzung derselben nach einer andern Festung ist nicht bekannt geworden. Die Maßregel ist um so auffallender, als in Kurzem die Strafzeit der Betheiligten abgelaufen ist, die des Ref. Rasch schon in zwei Monaten.

Einige Verehrer Ludwig Tieck's, des nun Wiederhergestellten, beabsichtigen dem greisen Dichter eine Votivtafel zu überreichen. Ein dem Dichter befreundeter hochberühmter Gelehrter hat die Inschrift bereits entworfen und ein in den jüngsten Tagen gefeierter Künstler die Umrisse zu deren Ausschmückung gezeichnet.

**Erfurt,** 2. Juni. [Die Friedrichsfeier.] Der 31. Mai, der Tag des Monumentes, ging in Erfurt wie ein Fest vorüber. Bereits am Morgen fand eine Schulfeierlichkeit im königlichen Gymnasio unter Leitung des Herrn Direktor Schöler statt. — Um 11 Uhr hielt Herr Rektor Reinthaler im Martinsstifte und zwar auf dem Hofe vor der Lutherszelle eine Feierlichkeit ab. Nach einer Ansprache des Rektors wurden in Begleitung der Hornmusik unter andern Liedern von den Knaben und den versammelten Gästen das Lied: „Erschalle hohes Siegeslied" mit Begeisterung vorgetragen und gesungen. Die Knaben, welche um ein bekränztes Friedrichsbild im Halbkreise standen, bekundeten sehr wohl, daß der preußische Name des alten Fritz bis in ihre jungen Herzen eingedrungen sei. — Um 2 Uhr begann ein Festmahl im Hotel zum Kaiser, zu dem sich eine glänzende und zahlreiche Gesellschaft aus dem Militär und Civil vereinigt hatte Se. Excellenz Herr General v. Voß brachte das Lebehoch auf Se. Majestät den König, dem Begründer des Friedrichsdenkmals, aus. Herr General v. Radowitz leitete einen Toast auf Preußen mit folgenden Worten ein: „Wir haben uns vereinigt zur Feier des Tages, an welchem dem großen Könige in seiner Hauptstadt ein Denkmal gesetzt wird, höher, herrlicher und fester als irgend ein anderes. Aber noch höher, herrlicher und fester hat die Weltgeschichte diesem Namen ein Denkmal errichtet, zu stets neuer Kräftigung für Alle, die Preußen lieben, zu stets neuer ernster Mahnung für Alle, die Preußen je antasten möchten; Heil dem großen Könige; Heil Preußen!" Der Enthusiasmus, welcher diesen Toasten folgte, war groß und erhebend. Herr Rhetor Schramm erfreute sodann die Versammlung durch Vorträge von patriotischen Gedichten. „Der achtzehnte Januar" von Hesekiel, die Lieder vom Merkurius, vom vierten Mann wurden mit Kraft und unter lautem Beifall vorgetragen. Ihm folgte ein Toast des Herrn Schramm auf das preußische Heer. — Abends 7 Uhr begann das Fest des Treubundes, zu dem sich außer den Mitgliedern auch als Ehrengäste Herr General v. Voß und Herr Regierungspräsident du Vignau eingefunden hatten. Herr Rhetor Schramm eröffnete das Fest durch einen Vortrag des Schubart'schen Hymnus „Friedrichs Todtensang", welchem er dann den Leitartikel der Erfurter Zeitung „zum 31. Mai" folgen ließ. Seine Deklamation des vierten Mann wechselte mit trefflichen Festliedern ab. Den Schluß machten Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Wittcke mit einem Lebehoch auf den „alten Fritz", Herr Schramm mit einem ernsten Toast auf Se. Majestät den König. Die Versammlung war von dem Feste würdig und innig bewegt; dankbar besonders dem Rhetor Schramm, durch dessen glänzende Mittel dasselbe mehr als je gehoben war. Denselben Abend war auch Fackelzug und Zapfenstreich. So feierte Erfurt ein Fest der Erinnerung für die ernste preußische Gegenwart und eine glorreiche preußische Zukunft. (Erf. Ztg.)

**Aachen,** 3. Juni. [Die Deputation,] welche von hiesiger Stadt nach Berlin gesandt worden, um der Einweihung des Friedrichs-Denkmals beizuwohnen, ist gestern bereits wieder zurückgekehrt. In Folge des ihr zugleich gewordenen Auftrages, über die durch das neue Paßreglement entstandenen Belästigungen des Grenzverkehrs, an geeigneter Stelle Vorstellungen zu machen, hat dieselbe bei den Ministern des Auswärtigen, des Innern und des Handels die nöthigen Schritte gethan und von allen Seiten, wie wir hören, die Zusage unverzüglicher Untersuchung und Abhülfe erhalten. (Aach. Z.)

**Von der belgisch-preußischen Grenze,** Ende Mai. [Der Prinz von Preußen und ein Engländer.] Vor Kurzem trat ein reicher Engländer von nichts weniger als demokratischer Färbung mit seiner Familie die Reise nach dem Festlande an. Da er dieselbe Reise schon mehrfach gemacht hatte, so begnügte er sich um so leichter mit der ihm gegebenen Versicherung, daß sein englischer Ministerialpaß höchstens noch das Visa des belgischen Gesandten bedürfe. Mit diesem langt er in Aachen an. Zwei Polizeibeamte prüfen seinen Paß, nöthigen ihn aus dem Waggon und erklären ihm, daß er nicht eher in Preußen vordringen dürfe, als bis er aus Mecheln das Visa des preußischen Konsuls nachgeholt habe. Vergebens beruft sich der Engländer auf seine früheren Reisen, seine Unkenntniß neuerer Paßbestimmungen, versichert, in Köln jede beliebige Legitimation beischaffen zu können. Alles umsonst. Die Familie des Engländers wird nach Köln fortgedampft, er selbst in Aachen zurückgehalten. Das Schicksal wollte, daß mit dem nächsten Bahnzuge aus Belgien der rückkehrende Prinz von Preußen in Aachen eintraf. Der Engländer stellte sich Sr. k. Hoh. vor und setzte ihm seine Lage auseinander. Die Antwort des Prinzen war, daß er den Reisenden aufforderte, in seinem Zuge Platz zu nehmen, was natürlich mit Dank angenommen wurde. In Köln traf der Reisende seine Familie wieder und setzte seine Fahrt mit dieser ungehindert fort. (Const. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt,** 1. Juni. [Tagesbericht.] Da uns der General v. Peucker, nachdem seine Funktionen als Bundes-Centralkommissar beendigt sind, verläßt, so hat der Bürgermeister v. Günderode den Auftrag erhalten, ihm ein anerkennendes Abschiedsschreiben zu überreichen, in welchem ihm der Dank für sein Verhalten, namentlich für die Festigkeit und Umsicht, die er in den Septembertagen des Jahres 1848 bei Unterdrückung des Aufstandes zeigte, ausgesprochen wird. — Gestern Abend erhielt der General von der Musik des hier garnisonirenden österreichischen Feldjägerbataillons eine solenne Festmusik mit Fackelzug, welche mit der preußischen Volkshymne schloß. Der General nahm Veranlassung, für die Aufmerksamkeit zu danken. — Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Sigmaringen und der Prinz Adalbert von Mannheim gestern hier eingetroffen.

2. Juni. Mit Hinblick auf die Sitzungen des Bundestages, deren bereits Erwähnung geschehen ist, kann ich melden, daß solche die Decharge der seither mit der Verwaltung des Bundeseigenthums betrauten Central-Kommission betrafen. In Folge der daselbst gefaßten Beschlüsse aber fand gestern Vormittag die förmliche Uebergabe der ihre seitherige Geschäftsführung betreffenden Aktenstücke, Rechnungsbelege u. s. w. an die zu be-

ren Uebernahme ernannte Bundestagskommission, in dem Geschäftslokale der ersteren statt. Für die Abreise des königlichen preußischen Generallieutenats v. Peucker und des Oberpräsidenten Böttiger ist zwar der Tag noch nicht mit Bestimmtheit anberaumt, doch scheint dieselbe noch im Verlaufe der Woche stattfinden zu sollen. (Pr. Z.)

**Gotha**, 31. Mai. [Ministerielle Eröffnungen.] Die gestern erfolgte Wiedereröffnung des hiesigen Landtages brachte mehre interessante Dekrete der Staatsregierung. Eines derselben, ziemlich voluminös, enthielt eine Rechtfertigung der Staatsregierung in Hinsicht ihrer Handlungsweise in der deutschen Verfassungsfrage, und es erhellte aus derselben, daß das gothaische Staatsministerium erst nach wiederholter Aufforderung von Seiten der preußischen Regierung (unterm 27. März und 17. April d. J.) sich zur Absendung des Staatsraths v. Fritsch an den Bundestag herbeigelassen habe. Da das Dekret die Zustimmung der Abgeordnetenversammlung zu dieser Absendung beanspruchte, so beantragte ein Mitglied die vollständige Vorlage der seit 1848 ergangenen Akten, vorzüglich der zwischen den Großmächten gewechselten Noten, worauf der Staatsminister erwiderte, daß eine solche Vorlage nicht möglich sei, da viele vertrauliche Mittheilungen verschiedener Staaten in diesen Akten enthalten wären. — Eine Erklärung des Staatsministeriums hat hier allgemein befriedigt. Der Staatsminister v. Seebach hat nämlich auf eine Andeutung, daß die ständische Wirksamkeit durch die gegenwärtige Gestaltung der politischen Verhältnisse wohl in der Kürze einer bedeutenden Beschränkung unterworfen sein würde, sich dahin geäußert, daß er von einer Oktroyirung resp. Aufhebung der Staatsverfassung weit entfernt sei und einer fremden Einwirkung auf die innern Zustände des Herzogthums stets entgegentreten werde. (D. A. Z.)

**Dessau**, 3. Juni. [Eröffnung des Landtages.] Gestern früh hat in Köthen die Wiedereröffnung des Sonderlandtags behufs Berathung des Finanz-Etats pro 1851—1852 stattgefunden. Namens Sr. Hoheit des ältestregierenden Herzogs hieß der Ministerpräsident von Goßler die Abgeordneten herzlich willkommen, und indem er den Entwurf des Finanzgesetzes übergab, bemerkte er unter anderen, „daß die Abgeordneten daraus ersehen würden, wie es der gesteigerten Anforderungen an die Staatskasse ungeachtet möglich gewesen, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staats zu erhalten. Dies günstige Resultat sei thatsächlich dadurch erzielt worden, daß neuerdings bei der Domainenverwaltung eine Mehreinnahme, sowie aus den köthen-bernburger Eisenbahnfonds ein Ueberschuß sich herausgestellt habe. Die durch die Kriegsrüstungen in ganz Deutschland im Anzuge gewesene Geldkrisis sei ohne erhebliche Opfer überwunden worden." (Pr. Z.)

**München**, 2. Juni. [Verschiedenes.] Unter den Gerüchten über den in Aussicht gestellten Ministerwechsel erwirbt sich die Mittheilung, daß der Ministerialrath v. Herrmann die Leitung des Handelsministeriums übernehmen soll, viel Vertrauen. Dieser hat durch Anschlag am schwarzen Brette der Universität bekannt gemacht, daß er im Sommer-Semester wegen seiner Funktionen als baierischer Kommissar in London, keine Vorlesungen halten wird. — Von dem unermüdlichen Interpellanten, Fürsten v. Wallerstein, ist eine Interpellation bezüglich der im Jahre 1848 verheißenen Vorlage eines Gesetzentwurfes über kürzere Finanzperioden, und von seinem beinahe nicht minder thätigen politischen Freunde Kolb eine Interpellation wegen Verweigerung von Pässen an pfälzische Amnestirte dem Präsidium der Kammer der Abgeordneten übergeben worden. — Die Regierung von Oberbaiern hat eine Verordnung erlassen, in der sie auf eine strengere Handhabung der Fremdenpolizei in Folge der Zeitverhältnisse hinweist, und auch eine genauere Ueberwachung der reisenden Inländer verlangt. — Um aber den Verkehr zu erleichtern, soll das Publikum auf das Institut der Paß-Karten aufmerksam gemacht werden. — Vorgestern ist die Batterie Stiglitz aus Ingolstadt, wohin die aus Kurhessen zurückkehrende Artillerie verlegt wird, in die hiesige Garnison eingerückt. — Der Literat Wohlgemuth, der im Jahre 1846 vom König Ludwig ein bedeutendes Reisestipendium erhielt, ist von hier ausgewiesen worden. (Pr. Z.)

**Dresden**, 3. Juni. [Hohe Reisende.] Se. königliche Hoheit der Prinz Albert ist heute Abend von Olmütz wieder hier eingetroffen. — Ihre königliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Genua sind heute früh nach Turin abgereist. Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann nebst den Prinzen Albert und Georg, ingleichen den Prinzessinnen Sidonie und Anna, haben Höchstdieselben bis Leipzig begleitet und werden heute Abend von da zurückkehren. (D. J.)

**Kassel**, 2. Juni. [Die Verhältnisse] sind im Wesentlichen bei uns noch die alten traurigen, und nur in einigen Gegenden dürften sie sich durch den heute erfolgten Abmarsch eines Theils der baierischen Truppen etwas bessern. Die in und bei Rotenburg einquartierten Mannschaften werden jedoch erst in den nächsten Tagen den Rückmarsch nach Baiern antreten. Im Laufe der verflossenen Woche wurden wegen thätlicher oder wörtlicher Beleidigung der Soldaten im Ganzen vier Personen bestraft. Außerdem wurden drei Personen wegen verbotswidrigen Waffentragens mit 24stündigem Arrest belegt und vier Studenten von Marburg hier eingebracht, welche gleichfalls der Verhöhnung des Bundesmilitärs angeklagt sind. Lauter Maßregeln, welche auf Denunziationen beruhen und ergriffen werden, wahrscheinlich um den noch immer hier wurzelnden preußischen Sympathien entgegen zu wirken. Dem Rektor der Realschule, Dr. Gräfe, hat man aufgegeben, über die politischen Gesinnungen des Lehrerkollegiums der Realschule Bericht zu erstatten. Auf seine Weigerung oder vielmehr auf seine Vorstellung, daß er sich außer Stande sehe, dieser Aufforderung nachzukommen, soll ihm der Befehl unter Strafandrohung wiederholt zugegangen sein. In Folge dessen werden die Lehrer, jeder einzeln, ihr politisches Glaubensbekenntniß ablegen. (Pr. Z.)

**Hamburg**, 3. Juni. [Verschiedenes.] Durch die Abstimmung der gestrigen Bürgerschaft sind wir um einen bedeutenden Schritt der Verwirklichung der Neunerverfassung näher gekommen. Es haben nämlich die Erbgesessenen gestern sämmtlichen Senatsanträgen ihre Genehmigung ertheilt. Bei der Abstimmung über den Antrag wegen Vertheilung eines Theiles der Staatsprämien-Anleihe von 1846, behufs der Deckung der Einquartierungskosten, wurde von dem Michaeli-Kirchspiel der Wunsch ausgesprochen, daß der Senat bei dem Bundestage auf Entfernung der österreichischen Truppen aus Hamburg antrage. Da aber dieser Wunsch in den andern vier Kirchspielen keine Unterstützung gefunden, so dürfte wohl der Senat von demselben keine weitere Notiz nehmen. Ueberraschend war es für die Bürgerschaft, aus dem Munde der Kämmereibürger zu vernehmen, daß für die österreichischen Truppen vom österreichischen Staate außer für ⅔ des ersten Monats ihres Hierseins noch keine weiteren Verpflegungsgelder erstattet seien, und unsere Kammer bis Ende April bereits 273,000 Mark zur Auszahlung an die Quartiergeber vorgeschossen hat. Morgen wird es schon 18 Wochen, daß die österreichischen Truppen hier eingezogen sind. Die verschärften Gesetze in Betreff der Presse und des Vereinsrechts sind bereits dem Oberalten-Kollegium zur Genehmigung vorgelegt. Auch das jetzige Preßgericht soll eine Umgestaltung erleiden und sollen dem Staatsanwalt noch gemessenere Instruktionen zu Theil werden.

Der Herzog von Augustenburg hat zum Behuf einer staatsrechtlichen Begründung seines gegen das dänische Erbfolgearrangement intendirten Protestes zwei Professoren, wie man sagt, die Herren Michelsen und Waitz, zu sich berufen, die urkundlich darthun sollen, daß seine und seiner Nachkommen Ausschließung von der dänischen Erbfolge widerrechtlich sei. Die Motivirung soll in Form einer Denkschrift dem Proteste beigefügt und an die Kabinette zur Einsicht und Erwägung eingesandt werden. (Pr. Z.)

**Kiel**, 2. Juni. Generallieutenant v. Bardenfleth hat bei Uebernahme des Kommandos vorläufig 45 Offiziere aus der dänischen Armee zum Eintritt in das holsteinsche Kontingent designirt, die jedoch nur interimistisch bis zur definitiven politisch-militärischen Regelung der Kontingents-Angelegenheit Anstellung finden dürften. Die Designirten sind zum großen Theile geborene Holsteiner und haben die letzjährigen Feldzüge mitgemacht. Die k. k. Truppen haben Kantonnements im östlichen Holstein bezogen.

Die Missionen der Herren v. Pechlin und v. Reetz nach Warschau, so wie die neuerdings beim dänischen Kabinet eingegangene russische Note haben Korrespondenten Veranlassung gegeben, die widersprechendsten Dinge mitzutheilen. In Wahrheit verhält sich die Sache ganz anders. Herr v. Pechlin ist in Folge einer Aufforderung des Kaisers nach Warschau gegangen, um die Gesinnungen seines Hofes über die Erbfolge dort darzulegen. Der Beschluß des dänischen Kabinets, die Thronfolge auf den in Dänemark erzogenen Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg übertragen zu wollen, hat beim Kaiser Zustimmung gefunden. Die kurz nach der Rückkunft des Hrn. v. Pechlin in Kopenhagen eingetroffene russische Note erwähnt der Erbfolgeangelegenheit mit keiner Sylbe, sondern ergeht sich in Betrachtungen und Wünschen über die innere Organisation der Monarchie, mit Hinweis auf die kritischen europäischen Verhältnisse, welche eine beschleunigte wohlgeordnete Regelung der einzelnen Landestheile insbesondere, so wie der ganzen Monarchie überhaupt zur unabweislichen Nothwendigkeit machen. Hierauf wurde der Kammerherr v. Reedtz nach Warschau abgeordnet, um persönlich Auskunft über die diesseitigen Landes-Verhältnisse zu geben und vom Gesichtspunkt des Gesammt-Staats Vorschläge in Beziehung auf die innere Organisation zu übermachen. Zunächst soll jedoch der Verlauf der Notabeln-Berathungen abgewartet werden, ehe man an die Verwirklichung der anderen Projekte gehen will. (Pr. Z.)

**Kopenhagen**, 2. Juni. Aus der in Apenrade erscheinenden dänischen „Freia" erfährt man von Unruhen, die auf dem Jahrmarkt in Leck im nördlichen Schleswig stattgefunden. Die dänischen Gendarmen wollten die Bauern hindern, „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zu singen, seien dabei handgreiflich insultirt worden und hätten endlich mehrere der Angreifer verwundet, worauf das Volk sich auf die Gendarmen gestürzt, von denen zwei für todt liegen geblieben. Aus Tondern herbeigeeilte Gendarmerieverstärkung hat mehrere Verhaftungen vorgenommen, und soll auch den eigentlichen Rädelsführer ergriffen haben.

Dasselbe Blatt meint, daß die Dänen zum 1. Juli in Rendsburgs Altstadt einrücken würden, die Oesterreicher rüsteten schon zum Abmarsch. Des Königs Reise nach Bornholm soll bestimmt auf den 12. Juni festgestellt sein.

**Kopenhagen**, 2. Juni. Nach zuverlässigen Privatnachrichten aus Flensburg über die Verhandlungen der Notabeln-Versammlung sollen die holsteinschen Notabeln in der letztern Zeit eine durchaus versöhnende und entgegenkommende Haltung den schleswigschen und dänischen Notabeln gegenüber angenommen haben. Sowohl die dänischen wie auch die schleswigschen Mitglieder der Versammlung sprechen bei den Verhandlungen sämmtlich dänisch, die Holsteiner sprechen dagegen natürlicherweise deutsch, verstehen aber die dänische Sprache. — Die „Berlingsche Zeitung" hat eine Korrespondenz vom 29. Mai aus Flensburg, worin es heißt, daß die Notabeln drei und vier Mal wöchentlich eine Sitzung halten, in welcher sie jedesmal einige Paragraphen des Entwurfs durchgehen; über das Resultat der Berathungen verlautet aber nichts, und man wird wohl erst hierüber etwas erfahren, wenn es seiner Zeit über die Paragraphen zur Abstimmung kommen wird. Außer der Versammlung gingen die Notabeln gegenseitig mit einander theils freundlich, theils konventionell höflich um. — Das durch Hamburger Blätter aus Kiel verbreitete Gerücht, daß die holsteinischen Notabeln in Flensburg vom Pöbel insultirt worden seien, wird als eine böswillige Erdichtung bezeichnet. — In Betreff des Aufenthaltes des englischen Minister-Residenten, Oberst Hodges in Flensburg, sagt der Korrespondent, daß er nicht wisse, ob die englische Regierung denselben zu dieser Reise veranlaßt habe, aber so viel sei gewiß, daß Oberst Hodges, der besser wie sonst Jemand die Schwierigkeiten bei der Stellung des Ministers v. Tillisch kenne, jetzt, wie stets zuvor, dessen Verfahrungsweise vollkommen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Ebenso heißt es, daß der fatale „Grußbefehl" Diskussionen zwischen den obersten Civil- und Militär-Autoritäten veranlaßt und somit Untersuchungen hervorgerufen habe, welche bald zeigen dürften, wie wenig dergleichen Maßregeln mit dem Geiste der dänischen Regierung des schleswigschen Ministers übereinstimmen. — „Fädrelandet" bringt eine Korrespondenz aus Nordschleswig, worin es heißt, daß es einen guten Eindruck daselbst gemacht habe, daß die dänischen und schleswigschen Notabeln, wie man bestimmt wisse, mit Ausnahme von Prehn, auf das Recht Schleswigs und auf dessen Trennung von Holstein bestehen. (Preuß. Z.)

## Oesterreich.

8 **Wien**, 3. Juni. [Die dänischen Ansprüche] haben in Warschau und Olmütz durch russische Vermittelung vollkommen durchgegriffen. Zwar will man sich an die Thatsache klammern, daß der Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch neuerlich einen längeren Miethkontrakt über ein Haus in Altona abgeschlossen habe und folglich der Abmarsch der Oesterreicher nicht vor der Thür stehen könne, doch abgesehen davon, daß derlei Vorkehrungen zu unwichtig sind, um einen derartigen Schluß zu rechtfertigen, wäre es ja sehr leicht denkbar, daß die Oesterreicher sich blos an die Grenze des Herzogthums zurückziehen und dort als Observationskorps stehen bleiben, indeß die dänischen Truppen von Holstein Besitz nehmen. Oesterreich wird Dänemark jede Forderung gewähren gegen die Aussicht eines Eintritts des Gesammtstaates in den deutschen Bund, um den es dem hiesigen Kabinet allein zu thun ist. Ob Rußland, das sonst alle Forderungen der dänischen Krone mit Feuer befürwortet hat, dem österr. Kabinet in Betreff dieses Beitritts Dänemarks zum deutschen Bunde irgend eine feste Zusage gegeben, oder ob die Willfährigkeit Oesterreichs ohne diesen Köder durchgesetzt worden, ist bis jetzt noch ein tiefes Geheimniß, dessen Schleier erst die Folgezeit zu lüften berufen zu sein scheint.

∗ **Wien**, 4. Juni. [Tagesbericht.] Das Gerücht gewinnt immer mehr Glauben, daß die Provinzial-Landtage zusammenberufen werden, um gewissermaßen für die Einsetzung des Reichstages schadlos zu halten.

Der heut veröffentlichte Finanzausweis für das 1. Quartal 1851 weist eine Einnahme von etwa 52 Millionen, dagegen eine Ausgabe von über 77 Millionen nach. Wir heben nur hervor, daß bei dem diesjährigen Quartal die Kosten für die Mobilisirung der Arme im November 1850 fa en. Das Kriegsministerium verausgabte 36,901,950 Fl. Daher das Defizit von 25,000,000 Fl.

Der Justizminister hat das neue Strafgesetz durchgesehen und geprüft und insoweit vollendet, daß es dem Reichsrath zur Einsicht und dann dem Kaiser zur Sanktion vorgelegt wird, um im August publizirt zu werden.

Der Plan soll nun doch in Ausführung kommen, die Universität von Olmütz nach Brünn zu verlegen. Dies gab wahrscheinlich Veranlassung zu dem Gerücht, daß die Wiener Universität nach Olmütz verlegt werden soll.

Im Jahre 1850 wurden in Wien an Münzen geprägt: 13,371 vierfache Dukaten, 742,800 einfache Dukaten, 111,539 Thaler, 82,465 Guldenstücke, 5,145,565 Zwanziger, 28,835,893 Sechskreuzerstücke, 1,051,651 Zweikreuzerstücke, 78,685,929 Kreuzer, 11,331,500 halbe Kreuzer, 3,841,389 Viertelkreuzer, 32,767 Stück Medaillen.

Es heißt, daß die Stelle des Civil- und Militär-Gouverneurs, v. Welden in keinem Falle wieder besetzt werde. Es soll eine militärische Kommission statt des Militär-Gouverneurs mit dem Statthalter vereint zur Handhabung der Sicherheit und Ordnung eingesetzt werden.

Der Kaiser von Rußland hat dem Feldmarschall Radetzky vier kaiserlich russische Husaren des Regiments, dessen Inhaber der Marschall ist, als Leibwache überlassen. Dieselben bleiben in seiner unmittelbaren Umgebung, werden aber vom Kaiser von Rußland verpflegt und uniformirt.

Mit Bestimmtheit kann dem Gerücht widersprochen werden, daß im Monat August ein Fürstenkongreß hier stattfinden soll. In auswärtigen Blättern ist diese Nachricht eben so verbreitet worden, als jene, daß in diesem Monate gleichzeitig die Krönung des Kaisers stattfinden soll, welches ebenfalls nur leeres Gerücht ist. — Der Kaiser hielt sich gestern längere Zeit im Schönbrunner Garten auf, um den jetzt wieder beginnenden Konzerten beizuwohnen, welche gewöhnlich die ganze Elite der Wiener Damenwelt zu versammeln wissen.

O. C. Die Truppen, welche um Olmütz versammelt waren, haben am 1. Juni Marschbefehl in ihre respektiven Kantonnirungen erhalten; die dort in Garnison gelegenen Grenadier-Bataillone sind am gleichen Tage bereits abgegangen. Das italienische Regiment Zanini wird eben so nach Brünn abgehen und dafür das Regiment Prinz von Preußen in Garnison rücken. Mit diesen Vorkehrungen haben die Zusammenkünfte der allerhöchsten und hohen Herrschaften in Olmütz ihren Schluß erhalten.

△ **Von der italienischen Grenze**, 2. Juni. [Reaktion. — Patriotische Sammlung.] Die Wiedereinsetzung vieler vormärzlichen Beamten, welche beim Volke höchst verhaßt sind, geht Hand in Hand mit der Wiederbelebung von Behörden, deren Name schon im übelsten Geruche steht. Dahin gehört die General-Polizei-Direktion in Mailand, über deren geheime Geschichte so eben zu Capolago im Kanton Tessin eine sehr pikante Publikation erschienen ist und welche keinen geringen Antheil an dem Ausbruch der Revolution am 19. März 1848 hatte; wenn der jetzige Chef der Sicherheitsbehörde, Ministerialrath Wegner dem k. k. Ministerialrath Martinetz Platz macht, so will diese Konzession übrigens gar wenig besagen, da die Italiener recht gut wissen, daß Hr. v. Martinetz einst bei der früher bestandenen k. k. Polizei- und Censurhofstelle eines der thätigsten Werkzeuge des Grafen Sedlnitzky gewesen. — Für den Bau der großen Dampffregatte, welche den Namen des Grafen Radetzky führen soll, und auf 60 Kanonen und 12 Paixhans berechnet ist, sind bisher erst 140,000 Fl. eingeflossen und der Ausschuß hat sich demnach veranlaßt gefunden, einen öffentlichen Aufruf zu erlassen, worin jeder Patriot zur Beisteuer aufgefordert wird, allein der Oesterreicher ist in der Regel ein nüchterner Kopf und keiner nachhaltigen Begeisterung fähig, weshalb er nicht begreifen kann, warum die fragliche Dampffregatte nicht auf Staatskosten erbaut wird, da sie doch für den Dienst des Staates bestimmt ist. Sogar unter den Offizieren der Armee, die sich insgesammt einem Gagenabzug unterwerfen mußten, der schon beim Lieutenant 6 Fl. beträgt, hört man diese Frage. Von dem altdeutschen Heldengedicht der Niebelungen ist in Mailand eine gelungene Uebersetzung erschienen, nebst einer historisch-kritischen Einleitung, worin Dr. Pia die Resultate der Forschungen von Lachmann, Grimm u. A. über dies Nationalepos sachgemäß zusammenstellt.

## Rußland.

○ **Warschau**, 3. Juni. [Ankunft österreichischer Gäste.] Gestern um 3½ Uhr Nachmittags ist mit dem Bahnzuge der kaiserl. österr. Feldmarschall Fürst Windischgrätz aus Olmütz hierselbst eingetroffen. Ihn begleiten die Majore Alfred und Züller und der Kapitän Lipka. Der Fürst bezog seine Wohnung im Palais „Bagatela," wo er vom Warschauer Militär-General-Gubernator Fürsten Gorczakow empfangen wurde. Gleich nach seiner Ankunft besuchte Fürst Windischgrätz den General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, und dann begab er sich ins kaiserl. Palais Lazienki, wo er am Diner bei Ihren kaiserl. Majestäten Theil zu nehmen die Ehre hatte.

Gleichzeitig sind aus Wien der kaiserl. österreichische Feldzeugmeister Baron Heß und mit ihm seine Adjutanten Oberst Gablenz und die Kapitäns Fürst Fürstenberg und Graf Wimpfen; zugleich auch Major Klapka vom Regimente des Fürsten von Warschau angekommen. Der wirkliche Geheimrath und kaiserl. russische Finanzminister Graf Wronczenko ist aus Petersburg hierselbst eingetroffen. Ebenso sind aus Petersburg angekommen: die Fürstin Nathalia Soltykow, Ehrendame vom Hofe Sr. kk. Majestät, und die Fürstin Sophia Radziwill, geborne Fürstin Urusow, Gemahlin des Generalmajors vom Gefolge Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

## Frankreich.

∗∗ **Paris**, 2. Juni. [Die Rede des Präsidenten der Republik, wie sie gehalten und wie sie gedruckt worden.] Ganz Paris spricht heute von nichts Anderem, als von der Rede, welche der Präsident der Republik in Dijon gehalten hat oder gehalten haben soll; denn man behauptet, daß der offizielle Abdruck im Abend-Moniteur nicht den Wortlaut getreu wieder gebe; vielmehr sei Leon Faucher sofort nach Paris zurückgekehrt, um den wörtlichen Abdruck zu hindern, und habe von der Genehmigung der ihm nöthig scheinenden Modifikationen sein Verbleiben im Amte abhängig gemacht.

Wir geben zuvörderst den Bericht des Abend-Moniteurs.

Der Präsident war um 3 Uhr Mittags in Dijon angelangt, begleitet von den Herren Dupin, Präsidenten der N.-V., den Ministern des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten, den Vice-Präsidenten Lacrosse und Benoist d'Azy und mehreren Repräsentanten der von der Eisenbahn durchschnittenen Departements. Auch bemerkte man in seiner Begleitung die Herren Montalembert, Abatucci (Karl) Arbay, den Seine-Präfekten Berger u. a. m.

Unterwegs sehr beifällig aufgenommen, ward der Präsident auf dem Bahnhofe sehr kalt empfangen und auch in der Stadt bekam er häufig den Ruf: Es lebe die Republik! zu hören, ein Ruf, welcher mit Säbelhieben vergolten wurde.

Abends 7 Uhr fand das von der Stadt im Saale der Philharmonie veranstaltete Banquet statt, und der Präsident beantwortete den Toast des Maire André folgendermaßen:

„M. H. Ich wünschte, daß diejenigen, welche an der Zukunft zweifeln, mir inmitten der Bevölkerung der Yonne und der Côte d'or zur Seite gestanden hätten; sie würden Zuversicht gefaßt haben, indem sie sich durch eigene Erfahrung von der wahren Stimmung der Gemüther hätten unterrichten können. Sie hätten gesehen, daß weder die Intriguen, noch die Angriffe, noch die leidenschaftlichen Diskussionen der Parteien im Einklange stehen mit den Gefühlen und Bedürfnissen des Landes.

**Frankreich will weder die Rückkehr zu dem alten Regime, unter welcher Form dasselbe sich auch versteckt, noch ein Experiment mit den verderblichen und unpraktischen Utopien! Und weil ich der natürlichste Gegner des Einen wie des Andern bin, hat es sein Vertrauen auf mich gesetzt!**

Wäre dem nicht so, wie wollte man sonst diese rührende Freude des Volkes bei meinem Anblick erklären, diese Freude des Volkes, welche der vernichtendsten Polemik widersteht und mich von der Schuld an seinen Leiden freispricht?

In der That, wenn meine Regierung nicht alle Verbesserungen, so sie im Auge hatte, ausführte, so muß man die Schuld dafür den Manövern der Fraktionen beimessen, welche den guten Willen der Versammlungen, wie der dem öffentlichen Wohl am hingebendsten Regierungen paralysiren.

Weil ihr dies begriffen habt, habe ich in Burgund eine Aufnahme gefunden, welche für mich eben so sehr eine Billigung als eine Ermunterung ist.

Ich benutze die gegenwärtig sich hier darbietende Gelegenheit, als ob ich auf der Tribüne stünde, um meine Mitbürger auf den Grund meines Herzens schauen zu lassen. Eine neue Phase unseres politischen Lebens beginnt; von einem Ende Frankreichs bis zum andern sind Petitionen im Umlauf, welche eine Revision der Verfassung verlangen. Ich erwarte zuversichtlich die Manifestation des Landes und die Entscheidung der Versammlung, welche keine andere Quelle haben werden, als die Sorge für das öffentliche Wohl.

Seitdem ich die Gewalt überkommen habe, bewies ich, wie sehr ich, Angesichts der großen Interessen der Gesellschaft, fähig wäre, mein eigenes Interesse hintan zu setzen (je faisais abstraction de ce qui me touche). Die ungerechtesten und heftigsten Angriffe haben mir meine Ruhe nicht nehmen können. **Welche Pflichten mir daher das Land auch auflegt, es wird mich allezeit bereit finden, seinen Willen zu erfüllen und — glauben Sie mir, meine Herren — Frankreich wird in meinen Händen nicht zu Grunde gehen!"**

Das ist der offizielle Abdruck der famosen Präsidialrede, wodurch Louis Napoleon diejenigen am meisten überrascht haben soll, mit denen er vorher deshalb konferirt hatte, und welche darin einen ganz anderen Ausdruck fanden, als denjenigen, über welchen man übereingekommen war. Herr Benoist d'Azy soll sofort dagegen protestirt haben, Herr Dupin aber so entrüstet gewesen sein, daß er sich weigerte, den Präsidenten auf den nach dem Banquet stattfindenden Ball zu begleiten.

Die anstößigsten, im Moniteur weggelassenen Stellen sollen folgende gewesen sein:

„Die National-Versammlung hat mich bei allen Maßregeln der Unterdrückung (repression), welche zu begehren ich in die traurige Nothwendigkeit kam, unterstützt; dies war aber nicht mehr der Fall, sobald ich Reformen, zu welchen mich meine Theilnahme für das Wohl des Volkes antrieb, realisiren wollte."

Am Schluß seiner Rede, wo der Präsident sein Vertrauen auf den Stern des 10. Dezember ausspricht, soll er gegen die alten Parteien und „die gestürzten Dynastien" (wofür der Moniteur „das alte Regime" substituirt) gedonnert und ziemlich unumwunden erklärt haben, daß er ohne diese Parteien und gegen dieselben recht wohl den Wünschen des Volks zu entsprechen wisse, dessen Sympathien ihm mehr als jemals zugewandt wären. Bei dieser Gelegenheit hat er sich der Phrase bedient: „Man muß auch meine Worte vernehmen! Die Banquets sind meine Tribüne!"

Nach den hier gegebenen Mittheilungen werden Sie begreifen, daß Paris — und nicht blos die parlamentarischen Parteien — in größter Aufregung ist. Die Legitimisten sind wüthend; die Pyramiden-Männer kaum weniger; so daß schon eine große Anzahl derselben im Begriff steht, ihre Namen von dem Revisions-Antrag zu streichen.

Jedenfalls wird der ganze Vorfall auf die Entscheidung der Nationalversammlung in Betreff der Revisionsfrage von großem Einfluß sein. Daß dieselbe im gegenwärtigen Augenblicke weniger als je zu einer Modifikation des Wahlgesetzes geneigt sein kann, begreift sich leicht.

Die Tagespresse hat heute natürlich keine angelegentlichere Arbeit, als die Präsidenten-Rede zu analysiren. La Patrie hofft, „die Nationalversammlung werde dem Vertrauen des Präsidenten durch ein Votum voll Einsicht und Besonnenheit entsprechen und Frankreich werde aus den Händen der Faktionen, welche sich um dasselbe wie um einen Raub streiten, befreit werden, denn wie der Präsident in Dijon sagte: Frankreich kann in seinen Händen nicht zu Grunde gehen."

Der Messager de l'Assemblee dagegen, welcher die Thatsache der Verfälschung des Moniteurs bezüglich der Präsidenten-Rede konstatirt, sagt: „Die Rede des Präsidenten war eine offene und unumwundene Kriegserklärung gegen die monarchische Partei, außerdem aber voll übelwollender Anspielungen auf die Nationalversammlung. Die Persönlichkeit des Präsidenten trat überall grell hervor. — Die Sprache des Präsidenten, der an den Tag gelegte Anspruch, alle Gewalt des Landes in sich zu vereinigen, muß dem Schwanken der Parteien jetzt auf einmal ein Ende machen. Man muß dem Bonapartismus dienen oder sich ihm widersetzen."

Das Evenement berichtet: Das Bureau der N.-V. war heute in größter Aufregung wegen der Spaltung, welche die Regierung in dasselbe mittels der Dijoner Reise hat bringen wollen.

Es scheint, daß bereits vor 8 Tagen Einladungen an gewisse Personen ergangen sind, um sie dem Ehrengefolge einzureihen. Andere sind erst am Tage vor der Abreise eingeladen worden und zwar zu dem Zuge der zweiten Klasse, welcher Sonnabend Abend 11 Uhr abging, und mit welchen Einladungen die Berechtigung zur Theilnahme am Bankett nicht verbunden war.

Die Herren Quästoren haben ähnliche Einladungen erhalten, so wie eine Menge anderer Ministerial- und Kammer-Beamte. Die solcher Weise beleidigten Kammer-Mitglieder, so wie die Quästoren haben die Einladung zurückgeschickt.

Die Commission für innere Reorganisation hat heut einen wichtigen Beschluß bezüglich des Wahlgesetzes vom 31. Mai gefaßt. Ein Mitglied hatte den Antrag gestellt, daß anstatt die Amtswirksamkeit der gegenwärtigen Munizipalräthe bis nach Erlaß des Communalgesetzes zu verlängern, zum gesetzlichen Termine die Neuwahl vorgenommen werden solle, für welche das Gesetz vom 31. Mai ausnahmsweise angewendet werden könne. Die Kommission aber verwarf diesen Antrag und zog es vor, wie wenig sie auch eigentlich für die Verlängerung der Amtsdauer der gegenwärtigen Municipalräthe gestimmt ist, dieselbe doch bis zum 1. Nov. d. J. eintreten zu lassen.

## Großbritannien.

∗∗ **London**, 2. Juni. [Die überseeische Post.] Der Steamer „Europa" brachte Neuigkeiten aus den Vereinigten Staaten bis zum 21. Mai. Nach New-York waren für 10 Mill. Goldstaub aus S. Franzisko gebracht worden mit der Meldung, daß man jeden Tag neue und ergiebigere Lager entdeckte.

Die Times hat Nachrichten aus Bombay vom 3. Mai. Die Truppen hatten neuerdings gegen die Bergbewohner marschiren müssen und einen kleinen Vortheil über dieselben errungen. In Caboul weigert sich das Volk, die Herrschaft der Söhne des Dost Mohammed anzuerkennen.

Laut Nachrichten aus China vom 30. März hielten die Insurgenten in der Umgegend von Canton gegen die kaiserlichen Truppen tapfer Stand und hatten sich der Stadt Kwei-lin-fu bemächtigt, der Hauptstadt der Provinz Kwangsi.

Die Briefe von den Sandwich-Inseln unterm 16. März zeigen an, daß die Zwistigkeiten mit den französischen Behörden einen immer ernstlichern Charakter annähmen; die Letztern verlan=

gen nämlich die Abschaffung der Wein- und Branntwein-Zölle; überdies, daß die von der Sandwich-Regierung gewährte Unterstützung für kirchliche Zwecke unter die französischen und amerikanischen Missionäre getheilt werden, und bei der Korrespondenz beider Regierungen die englische Sprache der französischen Platz mache. Im Weigerungsfall droht Frankreich, sich des Forts Honolulu zu bemächtigen und den Hafen zu blokiren. Die Regierung des Königs Kamehamaha protestirt und droht im Fall des Angriffs den Schutz der amerikanischen Flagge anzurufen.

## Sprechsaal.

### Monstre-Petition

**von Abonnenten und Lesern der Breslauer Zeitung an den Herausgeber derselben.**

Wohlgeborener Herr!
Insonders zu verehrender Herr Zeitungsverleger!

Gewohnt, Forderungen, und oft sehr stürmische, von Abonnenten entgegen nehmen zu müssen, staunen Sie, daß dies Mal sich Abonnenten bittend an Sie wenden. Der Grund der Höflichkeit liegt darin, daß ein Schriftsteller von uns beauftragt ist, dies Schreiben an Sie aufzusetzen, und daß sich unter uns Bittstellern, Künstler, Schauspieler, Agenten zur Reise nach London, Hühneraugen-Operateure, Rheumatismus- und andere Ketten-, so wie ohne-Insertionsgebühren-Aufnahme-suchende-Gelegenheitsgedichts-Fabrikanten und ähnliche Genies befinden, die ihre unbescheidenen Ansprüche in bescheidenem Tone vorzubringen pflegen.

Darum fordern wir nicht, sondern gehen Ihnen bittend um den Bart.

Sie werden erschrecken! Denn wir verlangen nichts Geringeres, als daß Sie sich verkleinern. Wir geben Ihnen als Trost den schönen Spruch: Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. Doch da Bibelsprüche in der Regel falschen Auslegungen unterliegen, müssen wir uns im voraus dagegen verwahren, als meinten wir: Sie sollten die Zeitung verkleinern, und dafür den Abonnementspreis erhöhen. Wir gehen eigentlich recht diplomatisch zu Werke: wir haben schon so viel gesagt, und Sie wissen immer noch nicht recht, was unsere Meinung, unser Wille ist. Darüber dürfen Sie sich nicht beschweren: wir sind ja fleißige Leser Ihrer Zeitung.

Doch wir wollen endlich mit der Sprache herausrücken, bevor wir zum Quartal wieder mit dem Gelde herausrücken müssen:

**Die Breslauer Zeitung ist uns zu groß und zu breit!**

Jeder konservativ konstitutionelle Bürger — und als Postdebit benutzender Zeitungsverleger sind Sie ein solcher — hat sich der Ansicht der Majorität unbedingt zu fügen. Dennoch soll Ihnen dies Mal eine Frage an das Schicksal — Abonnenten sind das Schicksal einer Zeitung — freistehen, und wir wollen Ihnen die Gründe gegen das große Format der Breslauer Zeitung angeben:

Daß es den Zeitungen jetzt überhaupt nicht zusteht, sich großzumachen, werden Sie selbst oft genug in Ihrem stillen Kämmerlein, oder in Ihrem lauten Redaktions-Bureau, oder beim Glase Wein gefühlt haben, wenn Sie die Wahrheit im Weine erkannten, ganz unten auf dem Grunde des Glases liegend. Denn Niemand will die Wahrheit hinunterschlucken, und sie ist daher sogar im Weine zu Grunde gegangen.

Sitzen zwei Leute einander gegenüber, die Ihre Zeitung lesen, so sind die Gesichter Beider so vollständig gedeckt, daß sie sich nicht ansehen, nicht ins Auge blicken können. Das giebt Stoff zu Spott. Es scheint grade, als ob bei der Beschäftigung mit der Politik der Gegenwart Einer den Andern nicht ehrlich und gradezu anschauen könnte, als ob man über die Dinge, die jetzt in der Welt geschehen, vor Scham oder vor Aerger sein Antlitz verstecken müßte.

Also: das Format der Breslauer Zeitung muß kleiner werden! Dann können die Leser über Vieles, was drin stehet, — hinwegsehen.

Um die Zeitung des Morgens rasch zu lesen, der Mann die Vorderseite von Staatssachen, die Frau die Kehrseite der Annoncen von Sachen, die ihren Staat betreffen, setzen sich die Eheleute einander gegenüber. Nun sind Mann und Frau nicht von gleichem Formate. Der Mann hält die Zeitung zu hoch — was Ihnen allerdings recht ist, denn Sie wollen, daß Jedermann Ihre Zeitung hoch halte. Die Frau zupft unten an der Zeitung, um sie ihren Augen näher zu bringen. Das führt zu einem Zerren zwischen Mann und Frau, und wie leicht kann das eine Scheidung zur Folge haben. — Der Mann vertieft sich in Frankreich: welche Ereignisse werden aus den Lilien dieses Landes für diesen Sommer sprossen? Die Frau schwärmt auf der andern Seite für die Lilionese, die alle Sommersprossen vertilgt. Nun kommt der Mann mit Frankreich zu Rande und will umschlagen, — nicht sich selbst, sondern das Zeitungsblatt, — die Frau dagegen lernt noch die Adresse auswendig, wo die Lilionese zu haben ist. Die Frau hält an ihrer Schönheit und was diese konservirt zu fest, der Mann ist zu rasch im Umschlagen — ein Fehler, den in neuerer Zeit sehr viele Männer verriethen — da reißt die Zeitung entzwei, und grade zwischen Rußland und England mitten durch, ein unheilbarer Riß. Die Frau hält das größere, der Mann das kleinere Stück in Händen, das Gleichgewicht von Europa ist aufgehoben.

Und die Moral von der Geschichte?
Das Format der Breslauer Zeitung muß kleiner werden!

In Zimmern, welche nicht sehr hohe Fenster mit großen Scheiben haben, ist Ihre Breslauer Zeitung gar nicht zu lesen. So wie man sie vor sich hält, wird sie zum Fenster-Rouleau und nimmt das Licht weg. Man glaubt, es werde dunkel und wird schläfrig.

Daß Sie Ihre Zeitung zu dem Zwecke erscheinen lassen, um das Licht wegzunehmen und einzuschläfern, wird selbst der maliziöseste Spötter nicht zu behaupten wagen.

Es giebt Leser, die von einer Zeitung noch Gesinnung verlangen und sie mit Gesinnung in die Hand nehmen. Darüber kann man an öffentlichen Orten Beobachtungen anstellen, und auf die politische Richtung der Leute schließen, nicht nur daraus, nach welchen Zeitungen, sondern auch nach der Art, wie sie nach Zeitungen greifen.

Die Leser, welche warmen Antheil an dem Wohl und Wehe der Menschheit nehmen, erfassen die Zeitungen mit der linken Hand, einmal, weil diese vom Herzen kommt, und dann, weil sie die rechte Hand frei behalten mögen, um, wenigstens in Gedanken, dreinzuschlagen für Wahrheit und Recht und gegen Lug und Trug.

Die Leser, welche nur lesen, um zu wissen, was in der Welt vorgeht, oder um nach den Ereignissen die Maßnahmen für ihre Geschäfte zu bestimmen, greifen mit der rechten Hand nach der Zeitung. Sie wollen der Linken keinen Eingriff in die Politik gestatten, und wissen ihre Rechte weiter nicht zu brauchen, als um Etwas damit festzuhalten.

Ihre Breslauer Zeitung ist mit einer Hand nicht zu halten. Man muß sie mit beiden Händen zugleich fassen.

Nun werden Sie mir sagen: dadurch verbindet sie die Rechte mit der Linken. Dem ist aber nicht so. Ihre Zeitung hält nur die Rechte und Linke weit auseinander, und da der Leser sich bald zur Rechten, bald zur Linken wenden muß, befördert sie das Schwanken der Gesinnung.

Also: Chartam delendam esse censeo, d. h. das große Papier muß vernichtet, ein kleineres Format eingeführt werden!

Wir sind und bleiben — jedoch Letzteres nur wenn Sie unsere Bitte erfüllen —

Ihre
getreuen Abonnenten
und Gratis-Leser.

Breslau, Neudorf, Hundsfeld, und noch viele umliegende Dörfer, Marktflecken und Städte, den 5. Juni 1851.

(Folgen die Unterschriften.)

# Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 5. Juni. [Durchreise des Prinzen von Preußen.] JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzen Albrecht und Friedrich Wilhelm, die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland sind heute zwischen 7 und 8 Uhr Morgens mittelst Extrazugs der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes wurden die hohen Gäste durch die Herren Ober-Präsident von Schleinitz, Generalmajor v. Aschoff, Platzmajor v. Neumann, Polizeipräsident v. Kehler, Bürgermeister Bartsch, Syndikus Anders, Stadträthe v. Langendorf und Gerlach, und die Vertreter des Gemeinderaths begrüßt. In dem Empfangszimmer war von der Dienerschaft des königl. Palais ein Dejeuner vorbereitet worden, zu welchem sämmtliche Anwesende eingeladen wurden.

Nach 1½stündigem Aufenthalte fuhren JJ. kk. Hoheiten, von den versammelten Chefs der Civil- und Militärbehörden begleitet, auf der Verbindungsbahn nach dem oberschlesischen Bahnhofe und setzten mittelst Extrazuges ihre Reise nach Warschau fort. Im Gefolge der hohen Reisenden befinden sich der Prinz von Croy, der russische General v. Benkendorf, zwei preußische Generale, und 2 Sekretäre und eine zahlreiche Dienerschaft.

Se. Excellenz der Herr Kommandirende des 6. Armeekorps, General-Lieutenant v. Lindheim, ist bereits gestern Mittags nach Warschau abgereist.

⊙ **Breslau**, 5. Juni. [Dr. von Boguslawski †.] Die Wissenschaft und speziell unsere Universität hat so eben einen großen Verlust erlitten.

Der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät, Direktor der Sternwarte und Ritter des rothen Adlerordens, Herr Dr. von Boguslawski, ist heute nach langen Leiden verstorben.

Derselbe war 1789 zu Magdeburg geboren und trat 1806 in preußische Militärdienste, welche er, nachdem er den Krieg von 1813/15 als Artillerie-Lieutenant mitgekämpft hatte, als Hauptmann verließ, um sich der Landwirthschaft zu widmen, nebenbei sich mit Astronomie, einem Studium, welchem er von Jugend auf sich eifrig hingegeben hatte, beschäftigend. 1829 war er Mitglied der Generalkommission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Breslau, 1831 ward er Konservator der Sternwarte, 1836 außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität.

Seine Beobachtungen, (z. B. die Beobachtung der Verfinsterung des 6. Saturntrabanten, seine Entdeckung des Haley'schen Kometen u. s. w.) so wie seine in Bode's astronomischen Jahrbüchern, in Gruithuisens Analekten und in den Jahresberichten der Schles. Gesellschaft u. a. O. eingereihten Abhandlungen haben ihm einen großen Ruf verschafft und ihn den berühmtesten Namen der Wissenschaft beigesellt.

* **Breslau**, 5. Juni. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 2. d. Mts. des Nachmittags kam ein Mann, von großer hagerer Statur, blasser Gesichtsfarbe, mit einer grünen Blouse bekleidet, zu der Frau eines abwesenden Bureau-Beamten in dem Hause Tauenzien-Straße Nr. 36, und wußte ihr unter dem Vorwande, von dem abwesenden Hausherrn abgeschickt zu sein, ein Paar gute schwarze Bukskings-Hosen abzulocken. Als der Mann nach Hause kam, stellte es sich heraus, daß es die Frau mit einem Betrüger zu thun gehabt hatte. Dieser Mensch ist mehrerer ähnlicher Verbrechen dringend verdächtig und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn Seitens des Publikums auf dieses Subjekt geachtet würde, damit er bald in die Hände der Behörden geliefert werden könnte. — Ein Gärtner-Gehülfe aus Hirschberg, welcher nicht arbeiten mag, sich konditionslos umhertreibt und vom Stehlen lebt, hatte sich am 4. d. M. Mittags gegen 1 Uhr in das Haus Katharinen-Straße Nr. 9 begeben, um auf eine freche Weise daselbst einen Diebstahl zu verüben. Derselbe hob die daselbst im ersten Stockwerk an der Treppe angebrachte 3½ Ellen hohe und 1½ Elle breite eiserne Entree-Thüre aus, nahm sie auf den Rücken und wollte eben damit fortgehen, als dies das Dienstmädchen des Wirths bemerkte und um Hülfe rief. Inzwischen hatte aber der Dieb die Thüre auf die Treppe geworfen und die Flucht ergriffen. Er wurde jedoch auf der Straße von einem Fleischer-Gesellen festgehalten und einem herbeigekommenen Polizeibeamten übergeben, dem er die That eingestand, und der ihn verhaftete.

**Breslau**, 5. Juni. [Musik.] Der spanische Kammer-Pianist Herr Ritter A. v. Kontski gab am 4ten d. M. im Musiksaale der Universität eine musikalische Soiree, in welcher er unter dem stürmischen Beifalle des Publikums seine eminente Virtuosität wiederum auf das Glänzendste entwickelte; der geehrte Künstler ist im Besitz außerordentlicher Mittel, wir hatten schon während seines letzten Aufenthaltes hierselbst Gelegenheit, uns sehr anerkennend darüber auszusprechen. Was nun seine Leistungen am vorgestrigen Abende anbetrifft, so müssen wir offen bekennen, daß wir für Herz und Gemüth außer einem sehr hübschen Liede ohne Worte: Souvenir de Bukoviec, wenig mit nach Hause genommen. Wäre Herr v. Kontski ein gewöhnlicher Klavierhusar, so würden wir kein Wort über ihn verloren haben; wir achten und schätzen ihn aber, weil er uns bei seinem letzten Aufenthalte Gelegenheit dazu gegeben hat. Sein Sextett verrieth ein höchst solides und achtungswerthes Kunststreben, sein Scherzo in h hatte geniale Züge, seine große Fantasie in des hat uns, weniges ausgenommen, sehr gut gefallen; endlich freuten wir uns damals über seinen schönen und höchst soliden Vortrag des Cismoll-Konzertes von Ries (erster Satz), das Herr v. Kontski, wie ein ächter Künstler, und so zu sagen ohne alle Narrenspossen ganz vortrefflich zu Gehör brachte. Der geehrte Künstler weiß so gut wie irgend Jemand, was zu einem ächt künstlerischen Spiele gehört; wir müssen daher glauben, er halte es nicht selten für nöthig, auch dem nichtmusikalischen Publikum durch Anwendung unkünstlerischer Mittel zu imponiren, was wir nicht billigen können, weil eben dadurch der bereits so verdorbene Geschmack noch mehr heruntergebracht wird. Die beiden vorgestern zu Gehör gebrachten Fantasien aus Robert und Makbeth waren wohl nicht sehr inhaltsreich, dennoch hat uns Manches darin wohlgefallen. Da in solchen Fantasien, welche in der Regel sehr breit gehalten werden, Platz und Gelegenheit zur Entwickelung des neueren Virtuosenthums genügend vorhanden ist, so wünschten wir, daß ebenso das einfache, melodische Element darin mehr zur Geltung gebracht würde, damit der Hörer auch Ruhe und Erholung fände; das fortwährende Umspielen der Melodien wirkt zuletzt abspannend. Was aber der Wirkung beider Tonstücke am meisten Eintrag that, war die naturwidrige Anwendung des Pedals bei solchen Stellen, wo es die Gesetze der Harmonie geradezu verbieten. Bei den viel zu häufig angewendeten chromatischen Baßläufen und Baßoktavenfiguren namentlich entstand dadurch ein unklares und unheimliches Schwirren, Brausen und Donnern, daß wir gestehen müssen: hier hört die Musik auf. Wo soll das endlich noch hinaus? eine Steigerung ist nun nicht mehr möglich, oder man müßte endlich noch beide Arme auf die Klaviatur legen. Dem Pianoforte kann man nun einmal größere Wirkung nicht entlocken, als es bei solider Behandlung hergiebt, und wir glauben fest, daß das Schöne und Aechte der Kunst selbst vom großen Publikum anerkannt wird, bringt es ein Künstler, dem solche Mittel, wie Herrn v. Kontski zu Gebote stehen, zur Geltung; das Geltendmachen der Virtuosität ist dabei ja gar nicht ausgeschlossen. Die Webersche As dur-Sonate wurde wohl auch mehr in der neuern Manier wiedergegeben, als in der Weberschen. Herr v. Kontski möge uns unsere Aufrichtigkeit nicht übel deuten, wir glauben aber, er ist der Mann, der den gesunkenen Geschmack wieder zu heben im Stande ist, weil er Alles kann, wenn er nur eben will. Der akademische Musikverein unterstützte unter Leitung des Herrn Dittrich den geehrten Künstler durch den gelungenen Vortrag mehrerer Lieder für Männergesang sehr wirksam. Hesse.

§ **Breslau**, 5. Juni. [Provinzial-Thierschau.] Die Schaustellung der Thiere und landwirthschaftlichen Maschinen nahm bereits am frühen Morgen ihren Anfang. Aus allen Gegenden des schönen Schlesierlandes waren die Preisbewerber herbeigeströmt, und eine eben so reiche als herrliche Auswahl wohlgenährten Zuchtviehes und verbesserter Ackergeräthschaften bedeckte den Platz, welcher ringsum von Zelten, Tribünen und Estraden eingefaßt war. Ein buntscheckiges Publikum füllte die vorhandenen Räumlichkeiten. Von 7 Uhr ab wurden die zu prämiirenden und anzukaufenden Thiere durch die Preisrichter geprüft, um 8 Uhr war Kassen-Eröffnung, um 10 Uhr Maschinenprobe, um 12 Uhr Vertheilung der Prämien und Umzug der prämiirten Thiere, demnächst Verloosung der angekauften Thiere und anderer Gegenstände.

Angemeldet waren bis zum 4. Juni: 120 Pferde, 32 Rinder, 6 Schafe, 18 Stück Mastvieh und 45 Ackergeräthe. Auch ein seltsames Naturspiel fehlte nicht: der Schmied Riedel aus Neudorf bei Bunzlau zeigte einen gehörnten Hühnerhahn, der allgemeine Verwunderung erregte. Die höchsten Preise betrugen 100 Rthlr., deren zwei den Ausstellern der besten Pferde zu Theil wurden. Außerdem gab es Preise von 80, 60 und 40 Rthlrn., so wie Ehrenpreise von Medaillen und Fahnen. Unter den Preisgekrönten hörten wir nennen: die Bauergutsbesitzer Beyer aus Heidau, Kreis Striegau, Gimmler aus Neukirch, Leitgebel aus Klein-Gandau, Kammerdirektor v. Keltsch auf Skarsine, Lübbert auf Zweibrodt, Scholz Dürrast aus Malkwitz, Pietruski aus Süßwinkel und viele Andere.

Der Umzug der prämiirten Thiere erfolgte zwei Mal unter Leitung der Besitzer und unter dem Schall der Musik, welche die Kapelle des 6. Jäger-Bataillons anstimmte. Hierauf wurde die Verloosung vorgenommen, wobei die Nummern von zarter Hand aus den Urnen gezogen wurden. Es waren 3800 Loose vergeben und nur etwa 54 Gewinn-Nummern. Aber unter diesen befand sich eine Schwarzschimmel-Stute, ein brauner Hengst, eine Doppelflinte, eine Büchse, ein Masthammel, verbesserte Pflüge, Thermometer, eine hellbraune Stute, eine Fuchsstute nebst Füllen, welcher letztere Gewinn einer auf der Tribüne anwesenden Dame zufiel. — Eine große Anzahl Reitpeitschen, Kuhglocken, Sättel und dergleichen Gegenstände kamen ebenfalls zur Verloosung.

Bei Ausrufung der so verschiedenartigen Gewinne gab sich oft eine lebhafte Sensation im Publikum kund. Natürlich mußten viele Hunderte von Theilnehmern, welche auf erkleckliche Gewinne gerechnet hatten, enttäuscht den Schauplatz verlassen. — Das Fest währte bis 3 Uhr Mittags.

**Breslau**, 1. Juni. [In der christkatholischen Gemeinde-Versammlung] wurden heute 335 Stimmzettel, Behufs der Wahl eines neuen Vorstandes abgegeben. Eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte, schriftliche Bitte an den bisherigen Vorsitzer Hüllebrand, das seit 3 Jahren verwaltete Amt in dem jetzigen, dem Staate und der Stadt gegenüber so schwierigen Zeitpunkte ferner fortzuführen, beantwortete Jener mit eben so viel Bescheidenheit als Entschiedenheit. Das Ergebniß der erwähnten Stimmzettel soll im Sekretariate eine Anzahl ernannter Deputirter ermitteln. An den Magistrat hat der Vorstand die doppelte Bitte gerichtet, für den beabsichtigten Neubau einer Kirche einen geeigneten Platz zu schenken, und bis zu deren Vollendung den Mitgebrauch der Armenhaus-Kirche zu gestatten. Die Antwort ist noch nicht erschienen. Bis zu Ende des Mais sind über 1100 Rthl. in die Kirchenbau-Kasse geflossen. Im vergangenen Monate sind 28 Personen zur Gemeinde übergetreten. Nach Angabe eines Gegners derselben zählt sie gegenwärtig ungefähr 8000 Köpfe. E. a. w. P.

* **Breslau**, 4. Juni. [Schulprüfung.] Heute hielt das kurfürstliche Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter seine Jahresernte, indem die 67 Zöglinge (32 Knaben und 35 Mädchen) unter dem Vorsitze seiner hochwürdigen Prokuratoren und in Anwesenheit hoher Gönner und Freunde der Anstalt ihre Schulprüfung bestanden. Wenn die seligen Fundatoren (Kurfürst und Bischof Franz Ludwig 1720, General von Wesch 1757, Domherr Heinisch 1843) diese abermalige Ernte vollwichtiger Garben im Geiste geschaut, so wie sie Auge und Herz der lebendigen Zeugen erfreute, sie müssen sich im hochseligen Bewußtsein bekannt haben: „auf höhere Zinsen konnten wir unsere Kapitalien nicht anlegen; Dank aber, unvergeßlicher Dank auch euch, den treuen Verwaltern unserer Opfergaben.“ — Der durch seinen leidenden Zustand fortwährend ans Haus gebundene Regens Heumann prüfte während einer vollen Stunde aus der Glaubens- und Sittenlehre. Die über die Person des göttlichen Heilandes, über die drei göttlichen Tugenden, die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, über die Zehngebote von Knaben und Mädchen in gleich bereiter Weise gegebenen Antworten bekundeten ebenso ein reiches und begründetes Wissen als sie die erfreuliche Ueberzeugung erweckten, die Religion sei Sache des Herzens der Kinder geworden. An die wohlgelungene Leseprobe beider Klassen schloß sich die Prüfung aus der Sprache an, worin die Schüler über Wort- und Satzverhältnisse sichere und verständige Auskunft gaben. Weniger befriedigte der freie Vortrag der allerdings in reicher und zweckmäßiger Auswahl gut eingeprägten Gedichte, da man sich auf Rechnung der Verständlichkeit nicht die gehörige Zeit ließ. Die vorliegenden Probeschriften und Arbeitsbücher erwiesen einen eben so anhaltenden als wohl überwachten Fleiß der Zöglinge. Im Kopf- und Tafelrechnen prüfte Rektor Moder die beiden Klassen in 6 Abtheilungen, und war es eine wahrhafte Freude, so viele Kinder zugleich in der regsten Aufmerksamkeit beschäftigt zu sehen. Nicht minder erfreulich war das Resultat der Prüfung bezüglich der Naturlehre, worin die Kinder über die Wärme sich aussprachen. Zu bedauern war es, daß wegen vorgerückter Zeit diesmal die Formen- und Raumlehre sowie die Naturbeschreibung ausfallen mußten. In der Erdkunde und Geschichte wurden gleichermaßen recht wackere Fortschritte bekundet, und bewies die Gesangprobe, daß auch dieser Unterrichtszweig in die besten Hände gegeben ist. Die Zeichnungen der Knaben sowie die Handarbeiten der Mädchen gereichten Lehrern und Schülern zu gleicher Ehre. — Der Gesammteindruck aber sämmtlicher Zöglinge gewährte den sprechendsten Beweis, daß man hier eine wahrhafte Segensstätte, ein würdiges Haus der Waisen betreten. Tief ergreifend war es, von sämmtlichen Kindern aus tiefem Herzen wie aus einem Munde den Angelus Domini gebetet zu hören. — Mit sichtlicher Freude sprach zum Schlusse der hochwürdige Prokurator seine Anerkennung für die Lehrer und Erzieher aus, sowie er in seiner bisgewohnten Menschenfreundlichkeit die Pfleglinge ermahnte, auf dem bisher gelegten Grunde weiter zu bauen in Gebet und treuem Fleiße in dieser Zufluchtsstätte, dieser Zufluchtsstätte ihrer verlassenen Kindheit, dieser Mutter, in welcher welche der schmerzhaften Mutter geweiht, jener Mutter, der sterbende Heiland selber der leidenden Menschheit eine mildreiche Mutter gegeben, in deren Namen edle Menschenfreunde die Thränen hilfloser Waisen zu trocknen allezeit bemüht gewesen.

**Breslau**, 5. Juni. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 4. d. M. Verlesung und Genehmigung des Protokolls voriger Sitzung. Tagesordnung: 1. Beleuchtung eines Artikels der Schlesischen Zeitung über Auswanderung, datirt Liegnitz den 28. Mai, von dem Farmer Herrn Wipprecht aus Texas. 2. Eingegangene Briefe.

1. Bei der Beleuchtung des Auswanderungsartikels der Nr. 151 der Schlesischen Zeitung durch den Farmer Herrn Wipprecht, welche fast 1 ganze Stunde in Anspruch nahm, können wir nur die allgemeinsten Züge fixiren. Zuerst gab Herr Wipprecht zu bedenken, daß der aus Texas zurückgekehrte Auswanderer vorigen Herbst fortgezogen und dieses Frühjahr wiedergekommen, was mit Abzug von circa 20 Wochen Seereise einen Aufenthalt von etwa 8 Wochen in Texas ergiebt. Woher soll da der zurückgekehrte Herr Springer Texas kennen gelernt haben und wie kann sein Bericht auch nur im Entferntesten Anspruch machen auf Glaubwürdigkeit und Gründlichkeit. Goldene Berge habe Texas freilich nicht und wer mit solchen Gedanken hingeht, ist freilich bitter getäuscht. Solcher Leute aber, die da auf die goldenen Berge sich verlassen und nicht arbeiten und schaffen wollen, kann die junge Republik ganz gut entbehren. Die texanischen Zustände seien nicht wild, nicht unerquicklich, denn sonst würden nicht so viele Tausend Deutsche sich dort wohl fühlen und die Acclimatisation sei Etwas, was Jeder, der aus einem nordischen Klima nach Süden gehe, ertragen müsse. Der in dem besagten Artikel der Schlesischen Zeitung angeführte Brief des ebenfalls nach Texas ausgewanderten Herrn Wüstrich enthält gleich von vorn herein eine Stelle, die den Schreiber des Briefes charakterisirt. Sie heißt: „Zu bedauern ist Jeder, der in die Hände der Schiffsmakler, Rheder oder Kapitäne fällt.“ Wie aber eine Ueberfahrt nach Amerika ohne die genannten Personen möglich ist, giebt Hr. Wüstrich nicht an. Ferner: „Ist man am Bord, dann ist man auch mit wenig Ausnahmen in den Klauen entmenschter Leute aus den Söhnen der Wildniß.“ Die Bremer und Hamburger Schiffskapitäne und Matrosen können sich bedanken. Der im Artikel genannte Viktor Brecht ist von Herrn Wipprecht gekannt, er ist ein Ehrenmann und sein Buch enthält nicht einen Lügenbericht. Angekommene Fremde zu beobachten hat der Amerikaner weder Zeit noch Lust, daß aber Fremde sich nach den Landessitten richten, verlangen auch die Deutschen von andern Fremden. Daß Galveston Stadt und Insel ein „veritables Aaslager“ ist eine Lüge des Herrn Wüstrich. Wie letzterer im Verlauf des Briefes Schweine und Damen zusammenbringt, mag Herrn Wüstrichs ästhetisches Gefühl dokumentiren, aber hüten möge er sich in Texas zu äußern, was er in dem Briefe von den Prozessen und den Landesgerichts-Sitzungen sagt. Wenn er ferner die dortigen Deutschen beschuldigt, andere Deutsche blos darum hinzulocken, um Gefährten im Unglücke zu haben, so mag er eine so harte Anklage mit seinem Gewissen vereinen ꝛc. ꝛc. Herr Wipprecht versprach, die Hauptgedanken seiner Beleuchtung aufzuschreiben, damit sie in möglichster Ausdehnung und Gründlichkeit dem Liegnitzer Zweigvereine zugestellt würden.

2. Der erst kürzlich ausgewanderte Böttcher Herr Kahl schreibt aus Bremerhaven, daß Auswanderer auf der Strecke von Berlin bis Magdeburg keine Ermäßigung genössen, dagegen von Breslau bis Berlin und von Magdeburg bis Bremen, daher räth er, von Berlin aus nicht für die ganze Tour nach Bremen das Billet zu lösen, sondern eins in Berlin bis Magdeburg, und eins in Magdeburg bis Bremen. Ferner sagt er, daß der Dampfbootpreis von Bremen bis Bremerhaven 36 Grot (15 Sgr.) für eine Einzelperson ist (incl. Gepäck), daß aber eine Gesellschaft von mindestens 10 Köpfen nur 24 Grot (10 Sgr.) pro Kopf zahlen dürfe, daher habe er sich in der Nähe des Dampfbootes geschwind eine solche Gesellschaft von Auswanderern gebildet und wirklich allen diese Ermäßigung verschafft. Die in Bremen anzuschaffenden Blechsachen sind durch Eingießen von Wasser zu prüfen. Das Auswandererhospiz ist ein vortreffliches Institut, allein die baierischen und würtembergischen Bauern machen es zu einem wahren Stalle. Endlich räth er, hier Louisd'or einzuwechseln, welche in Bremen zu 5 Thaler 20 Sgr. angenommen werden, während man sie hier billiger kaufen kann. — Ein fünf Bogen langer Brief des Maurermeister Hr. Schott aus Galveston konnte nur bis zu Ende des zweiten Bogens vorgelesen werden, daher beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden, Freitag, den 6. Juni, eine außerordentliche Sitzung zu halten. So weit der Brief mitgetheilt worden, enthält er die Beschreibung der Seereise, der Stadt Galveston mit ihren herrlichen Gärten an jedem Hause, ihren geraden Straßen ꝛc., ferner schildert er den diesjährigen strengen Winter, welcher 9 Gr. Kälte gebracht hat; die Häuser der Stadt mit der inneren Einrichtung; das Markthaus, eine Art Bazar; das Courthaus, wo die Schwurgerichts-Verhandlungen stattfinden; die Insel Galveston, auf welcher nur 3 Bäume stehen, mit Ausnahme der in den Gärten künstlich gepflanzten; die Kleidung, den Charakter, die Sitten, die Mahlzeiten, die Gastfreiheit, den Broterwerb durch Arbeit u. s. w. Hierauf geht er über auf die Preise der Lebensmittel, die verhältnißmäßig billiger sind als in Deutschland.

Das Fremdenbuch wies 16 Gäste nach. Schluß der Sitzung halb 10 Uhr. C. W.

⚌ **Liegnitz**, 2. Juni. [Schulwesen. Erster Artikel.] Die gute oder schlechte Organisation des Schulwesens eines Ortes ist der zuverläßigste Maßstab für den Höhe- oder Tiefegrad, auf dem die geistige und moralische Bildung seiner Einwohnerschaft im Allgemeinen zu suchen ist. Wie der Baum, so die Frucht! Eben darum gehört es aber auch zur „Ehrensache“ einer jeden Kommune, vor dem Schönen das Gute und Nützliche in die Hand zu nehmen, und neben den Anstalten für Unterhaltung, Belustigung und Zeitverkürzung — die Institute für eine reele Ausbildung des Geistes und Herzens: „die Schulen“ nicht in den Hintergrund zu schieben oder wohl gar zu vergessen. Fragen wir nun unsere liebe, gute, alte Fürstenthumsstadt „Liegnitz“ wie es mit ihrem Kommunal-Schulwesen stehe, und was sie im Laufe der Zeit zur Hebung und pflichtgemäßen Verbesserung desselben gethan habe, dann muß sie beschämt die Augen zur Erde niederschlagen; auch hat sie in neuester Zeit wenigstens anerkannt, daß es mit der Organisation des hiesigen Kommunal-Schulwesens wirklich nicht gut stehe, und hat in Anerkennung bisheriger Versäumniß den Willen gezeigt, durch eine baldige Reorganisation der hiesigen Schulverhältnisse ihre Schuld zu tilgen. Das Reden und Plänemachen thut es aber allein nicht. Handeln ist die Hauptsache. Nur ein baldiger energischer Angriff der betreffenden Sache kann helfen. Auch früher haben unsere Stadt-Vertreter wohl über Schulverbesserungen gesprochen und Schulreorganisationsprojekte entworfen, ja sie sind in ihrem Eifer sogar so weit gegangen, ihre — mit großer Geistesanstrengung ins Dasein geförderten Pläne hier und da auch theilweise auszuführen. Aber es war dies das Kreisen der Berge, wodurch leider immer nur eine winzige Maus zur Welt kam. Wir sind dabei nicht sonderlich weit gelangt, resp. in sehr erfreuliche Schulzustände versetzt worden; denn jene Herrn säeten meist nur Halbheit, und daher konnten wir auch nur Verkümmertes ernten. — Um nun aber eine vollständig klare Einsicht in den Entwickelungsgang und den gegenwärtigen Zustand unsers Kommunal-Schulwesens zu erlangen, dürfte es vor allen Dingen nothwendig sein, die verschiedenen glanzlosen Phasen gewissenhaft zu beleuchten, welche dasselbe seit etwa drei Dezennien durchlaufen hat. Unser nächster Artikel wird damit den Anfang machen.

⊙ **Liegnitz**, 4. Juni. [Kreistag.] Am 30. v. M. hatten sich die Rittergutsbesitzer und Wahlmitglieder der Stadt- und Landgemeinden des Liegnitzer Kreises, zur Reaktivirung des alten Kreistages auf Grund des Ministerial-Reskripts vom 15. Mai d. J. im Sitzungs-Zimmer des hiesigen Magistrats versammelt, um einige unabweisliche Beschlüsse zu fassen und die Wahl neuer Mitglieder für die interimistische Kreisvertretung bis zur definitiven Einführung der neuen Kreis-Ordnung zu vollziehen. Zuvörderst wurde die Frage ventilirt, ob es angemessen und zweckdienlich sei, während der Zeit des Interimistikums bis zur Einführung der definitiven Kreisvertretung die Zahl der Vertreter für die Stadt- und Landgemeinden zu verstärken. Da man sich mit großer Majorität für diese Ansicht erklärte und sie durch Abstimmung zum Beschlusse erhob, so treten für den Liegnitzer Kreis den frühern Kreisständen die Mitglieder der Kreis-Kommission und deren Stellvertreter zur Bildung der gesammten Kreisvertretung bei. Dessenungeachtet sind aber die Rittergutsbesitzer gegen die Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden immer noch in so bedeutender Majorität, daß deren Wille stets entscheiden wird. Die Wahl einer Abschätzungs-Kommission in Gemäßheit des § 21 des Gesetzes vom 1. Mai d. J. über die Einführung der Staats-Einkommensteuer wurde ohne weitere Diskussion vollzogen. Zu Mitgliedern der Abschätzungs-Kommission wurden gewählt: 1) der Landes-Aelteste Herr v. Wille auf Hochkirch, 2) der Kammerherr und Landschafts-Direktor v. Nickisch auf Kuchelberg, 3) Herr Kommerzien-Rath Ruffer, 4) Herr Gutsbesitzer Schubert in den Liegnitzer Vorwerken, 5) Herr Gutsbesitzer Kügler auf Dürschwitz und 6) Herr Gutsbesitzer Gottschling auf Kl. Wandris. Die Gewählten, welche, außer den H. H. Ruffer und Schubert sämmtlich anwesend waren, nahmen die auf sie gefallene Wahl ohne Widerrede an. Nach diesem Wahlakte beantragte der Landrathamtsverweser, Oberlandesgerichts-Rath a. D. Freiherr von Rothkirch-Trach, seinem Vorgänger, dem Landrathamtsverweser Herrn v. Wille auf Hochkirch für die gute und gewissenhafte Leitung der Kreisangelegenheiten während der Abwesenheit des

Herrn Landrath v. Bernuth eine Anerkenntniß, resp. Dankäußerung zu votiren. Die Versammlung nahm diese Aufforderung beifällig auf und erhob sich für diese Anerkennung.

**Correspondenz-Partie.**

| Breslau (Weiß). | Leipzig (Schwarz). |
|---|---|
| 15. ......... | 15. E 7 — F 7. |
| 16. C 1 — D 2. | |

# Mannigfaltiges.

**(Der Prozeß Bocarmé.** Fortsetzung.)

Die Fortsetzung der Verhandlung am 29. Mai, einem Festtage, hat eine ungeheure Menschenmenge, besonders von Landleuten, welche das Justiz-Gebäude umlagern, herbeigezogen, so daß es schwer wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Angeklagten werden hereingeführt, Frau von Bocarmé wieder zuerst; sie ist in demselben Anzuge, wie am vorigen Tage; aber ihr Gesicht zeigt Niedergeschlagenheit, ihre Lippen sind zusammengekrampft, ihr Auge ist auf den Boden geheftet; zum ersten Male nimmt sie den ihr angewiesenen Platz ein, ohne einen Blick über das Publikum zu werfen. Hippolyte Visart dagegen faltet beim Eintreten mit der größten Ruhe ein rothes Taschentuch und wirft einen ganz sichern Blick auf die Menge. Der Präsident setzt das Verhör der Angeklagten fort; es dreht sich zumeist um bereits am Tage vorher verhandelte Punkte, wobei Bocarmé konsequent bei seinen früheren Aussagen bleibt. Der Präsident hält ihm seine entgegenstehenden Mittheilungen an den Gefangenhaus-Wächter vor, wonach er selbst gesagt, daß Gustav Fougnies am Boden gelegen, während er ihn gehalten und Frau von Bocarmé ihm das Gift eingeschüttet habe, und an den Hrn. Vanderwessen, den Direktor des Gefängnisses: „Sie fühlen wohl, lieber Direktor, daß, wenn ich die Wahrheit sagen müßte, ich sagen würde, meine Frau ist es gewesen, die ihm das Gift in den Mund und auf die Kleider gegossen hat; als sie ihm auf diese letzteren goß, war es das zweite Mal, und da sagte sie: „„Da hast du's! (tiens!)““ Der Angeklagte will nichts Anderes gesagt haben, als daß seine Frau das Gift gegeben, aber unschuldigerweise, ohne es zu wissen. Der Präsident lies't das Protokoll der Konfrontation des Angeklagten mit dem Direktor vor; dieser hat jene Aeußerung danach eidlich bekräftigt. Eine andere vertrauliche Mittheilung an den Gend'armen Xavier Lambert will er auch nur dahin gemacht haben, daß er gesagt, seine Frau habe Gift in ein Glas geschänkt.

Präs.: Es ist dabei von einem Glase nicht die Rede gewesen; das und die Flasche sind gestern zum ersten Male aufgetaucht.

Ueber den Tag des Verbrechens, den 20. November, befragt, will der Angeklagte seiner Frau und Gustav Fougnies, der um 10 Uhr gekommen, beim Frühstück Gesellschaft geleistet, dann ihn verlassen haben bis um 2 Uhr. Während dessen sei er zum Theil im Garten gewesen; zurückkehrend, habe er Gustav mit der Frau von Bocarmé im Speisezimmer gefunden. Zur Lydia Fougnies gewendet, fragt der Präsident, ob sie glaube, daß ihr Mann im Stande sei, sie eines so furchtbaren Verbrechens zu beschuldigen, wie er in Tournay gethan, wenn sie unschuldig. Sie antwortet darauf, daß er es in einem Augenblicke der Geistesstörung gethan haben müsse. Das Zimmer verlassen haben will sie in dem Augenblicke, worin Gustav berufen: „Sacré nom!“ ein Ausruf, den sie früher in ihrem Verhöre nie erwähnte und erst jetzt, nach der Konfrontation mit ihrem Manne, kennt. — Der Präsident verlies't den Angeklagten den Experten-Bericht, das Ergebniß der chemischen Analyse. Man hat danach Nikotin in einer Menge gefunden, wovon ein Achtel hingereicht, den Tod zu bewirken; dann Essig. Am Schlusse seines Berichtes sagt der Chemiker, daß er glaube hinzufügen zu müssen, daß eine genaue Untersuchung der Leiche, besonders die gewaltige Veränderung der Hälfte des oberen Theiles der Zunge, vermuthen lasse, daß das Einflößen in folgender Weise stattgefunden habe: Zuerst ist da Nicotin eingegossen; dabei lag Gustav Fougnies auf dem Rücken, den Kopf zur rechten Seite wendend; unmittelbar darauf sind gewaltige Konvulsionen gefolgt und haben angehalten bis zu seinem Tode; während derselben ist die Zunge zwischen die Zähne gerathen, und dies erklärt die tiefe Verletzung derselben. — Der Angeklagte behauptet dagegen, so etwas könne man drei Tage nachher nicht mehr beweisen.

Man geht über zum Zeugenverhöre. Die beiden ersten sind Notare, welche Verkäufe für den Angeklagten besorgt haben und nichts Erhebliches deponiren. Der dritte Zeuge ist der Instruktionsrichter Heughebaert aus Tournay, ein kleiner Mann mit intelligentem strengen Gesichte von 46 Jahren, der großes Interesse erregt, weil er fast die ganze Untersuchung geführt hat. Donnerstag den 21. November, beginnt dieser Zeuge, benachrichtigte mich der Friedensrichter des Kantons Peruwelz, daß M. G. Fougnies, den ich eben so wenig wie die Angeklagten kannte, plötzlich im Schlosse zu Bitremont gestorben, und zwar, wie man allgemein behaupte, eines gewaltsamen Todes. Auf den Wunsch des Friedensrichters begab ich mich den folgenden Tag mit dem Substituten de Ryckmann, dem Friedensrichter Messines und meinem Greffier in das Schloß, ohne jedoch im Mindesten an die erwähnten Gerüchte zu glauben.

Ich fand bei meiner Ankunft Frau v. Bocarmé beim Frühstücke im Speisesaale allein. Ich trat mit den erwähnten Herren und noch drei Aerzten ein, da eine Sektion nicht zu umgehen war. Ich benachrichtigte die Dame von dem Grunde meines Kommens; sie schien sehr wenig betroffen und sagte mir nur, daß ihr Mann nicht da sei. Während ich seine Rückkehr abwartete, bemerkte ich, daß der Kamin des Speisesaales ganz mit Asche von verbrannten Papieren bedeckt war. Als der Graf kam, bat ich ihn, mir die Leiche zu zeigen und ein Lokal zur Sektion anzuweisen. Er zeigte nicht die mindeste Betroffenheit. Man führte uns auf ein Zimmer, daß Emerence Bricout gewöhnlich bewohnte. Dort lag der Leichnam in einer dunklen Alkove auf der Matrazze und war mit einem reinen Hemde bekleidet. Ich bemerkte sogleich, daß die Lippen schwärzlich waren. Dr. Zoude und ich trugen das Bett zum Fenster; Lippen und Zunge waren schwarz, letztere geschwollen. Besonders frappirte mich ein Nagelriß auf der Wange; die Wunde war mit trockenem Blute bedeckt. Der Körper wurde in die Remise geschafft, um ihn zu seciren. Hr. Ryckmann blieb bei den Aerzten und hatte den Auftrag, mich zu holen, so bald es nöthig sei. Ich selbst ging, um den Grafen und die Gräfin zu vernehmen.

Ich schritt nun zur Vernehmung des Grafen. Ich wollte nur alle Umstände erfahren, welche den Tod Fougnies begleitet. Nachdem der Graf, so wie alle Zeugen den Eid geleistet, die Wahrheit zu sagen, wurde es mir bald auffallend, daß er sich nicht mit völliger Offenheit aussprach.

So konnte er uns nicht angeben, was man gegessen, noch was man aufgetragen; er wußte nur anzugeben, die Gräfin sei nach Tisch fortgegangen und er mit Fougnies im Dunkel geblieben; dieser habe plötzlich gerufen: Schnell, schnell! ach, ach! zur Hülfe! „Ich lief, ihm beizuspringen“ erzählte der Graf Bocarmé weiter, „ich wollte ihn halten, wir fielen beide, er auf mich oder ich auf ihn. Eine Krücke zerbrach, ich rief um Hülfe.“ Das waren seine Angaben; wer zuerst herbeigeeilt, welchen Anblick das Zimmer dargeboten, als man mit Licht kam, das war unmöglich, von ihm zu erfahren. Dies machte mich stutzig; es schien, als wolle man den Fragen ausweichen; mir fiel die Narbe von einem Nagelriß auf der Wange der Leiche ein, mein Blut begann sich zu erhitzen allen diesen Indicien gegenüber. Ich bat Hrn. v. Bocarmé, mir seine Hand zu zeigen. Ich fand eine röthliche Färbung wie von Blut, das sich nicht hatte fortwaschen lassen, an einem Nagel der rechten Hand. An der linken Hand fand ich zwei korrespondirende Wunden; wie sie entstanden fragend, erhielt ich die Antwort: „Ich weiß nicht; es wär, als wir mit einander rangen“ (c'était en nous debattant). — „Als sie mit einander rangen? Ich glaube, Ihnen erklären zu müssen, daß Sie vorläufig verhaftet sind!“ Dies war meine Erwiederung, und ich gab dem Friedensrichter den Befehl, den Grafen à vue bewachen zu lassen. Frau v. Bocarmé sei darauf vernommen worden, fährt der Zeuge fort, und habe sich mit weniger Rückhalt geäußert. Aufgefallen sei ihm aber auch bei ihr die Gleichgültigkeit über ihres Bruders Tod. Die Aerzte theilten mir dann das Resultat der Analyse mit; sie glaubten eine Vergiftung durch Schwefelsäure bewirkt, entdeckt zu haben. Im Speisesaale bemerkte ich sodann bräunliche Flecken, die mir von Blut herzurühren schienen, und Spuren fleißigen Scheuerns daran; neben dem Tische waren große Oelflecken, dann feuchte Stellen da, wo die Leiche gelegen hatte, als Emerence eintrat.

Die Eheleute Bocarmé, fährt der Instruktionsrichter fort, wurden am 22. November Abends verhaftet. Ich ließ sie in ihrem eigenen Wagen ins Arresthaus nach Tournay bringen und augenblich trennen. So blieben sie sehr lange, weil ich erst die materielle Seite der That gründlich untersuchen wollte. Wir suchten lange die chemischen Geräthe im Schlosse, das wir vollständig umwühlten. Der Graf gab an, daß er für 15,000 Fr. solcher Geräthe gehabt, aber nur noch für 2000 Fr. habe; wo sie seien, wollte er nicht angeben. Am 30. Dezember fanden wir sie endlich in einem Versteck über dem Plafond des Säulensaals. Ein Mensch hat schwerlich vermocht, sie dahin zu bringen. Ich erklärte dem Angeklagten darauf, daß wir sie, an Zahl 120, gefunden, und daß er nun wohl daran thue, zu gestehen! Ich hatte ihn gefragt, ob er einen gewissen Vanderberghe kenne. Diese Frage machte ihn höchst bestürzt; sie deutete ihm eine ganze Reihe von Thatsachen an, welche er verborgen glaubte. Als er nicht mit der Sprache heraus wollte, was er von diesem Vanderberghe gekauft, sagte ich ihm: Es ist Zeit, daß Sie die Wahrheit sagen; alle Ihre Apparate sind gefunden worden, es steht fest, daß Fougnies mit Nicotin vergiftet worden ist. Hr. v. Bocarmé war jetzt wie zerschmettert. Er begehrte eine Privat-Unterredung mit mir; es war am 10. Februar. Nun wohl, Herr Graf, wir sind jetzt allein, sagte ich zu ihm, sagen Sie mir jetzt, wer Fougnies getödtet hat. Würde ich nicht wohl thun, frug er statt der Antwort, wenn ich an den König schriebe, daß er mich aus dieser Lage ziehe? Die Rechte des Königs, sagte ich, beginnen erst nach dem Urtheil, jetzt geht ihn Ihre Sache nichts an. Nun, so ziehen Sie mich heraus, von Ihnen hängt es ab, versetzte er dann. Wie verstehen Sie das? frug ich. Und indem er auf die Prozeß-Akten zeigte und „Sie können das allein“ sagte, schien er zu wünschen, daß ich sie bei Seite schaffe. (Man lacht.) Dann setzte er mit weinerlichem Tone hinzu, indem er die Hände faltete: Thun Sie es für mich und meine Kinder, wir werden Ihnen ewig dankbar sein. Ich sagte ihm, daß das unmöglich sei, dazu hätte ich kein Recht, ich könne das nicht, und selbst wenn ich könnte, wollte ich es nicht. Ich frug von Neuem, wer Fougnies getödtet. Aber, sagte er seufzend, ich kann es nicht sagen, es ist so gräßlich, doch ich bin es nicht. Nun, frug ich, wer ist es denn? sagen Sie es, das ist das beste Mittel aus dieser Lage zu kommen. Ich kann es nicht wagen, sagte er wieder, denn ich habe das Gift bereitet. War es Nicotin? Ja. Nun, und wer hat den Fougnies damit getödtet? Da sagte er mit verändertem Tone: Lassen Sie meine Frau kommen, in ihrer Gegenwart will ich Ihnen sagen, wie Alles gekommen ist; sie wird meine Worte bestätigen. Nein, entgegnete ich, das könnte eine indirekte Lektion für ihre Frau sein und sie hätte vielleicht nicht die Kraft, Ihnen zu widersprechen. Deponiren Sie Ihre Aussage, ich werde sie wörtlich Ihrer Frau mittheilen, das verspreche ich Ihnen. Da faltete der Graf die Hände, und mir näher tretend, sagte er: Gustav Fougnies hat sich selbst mit einer Phiole Nicotin vergiftet, die im Buffet stand; ich habe sie ihm entrissen, und er hat nach dem Genuß des Giftes keine fünf Minuten mehr gelebt. Ich sagte: Alberne Lüge! Damit man etwas glaube, muß es wahrscheinlich sein. — Herr Richter, fragen Sie meine Frau. Ich gehe direkt zu Frau von Bocarmé.

Der Instruktionsrichter fährt in seiner Zeugenaussage fort: Ich begab mich unmittelbar nach dieser Unterhaltung zu Frau von Bocarmé, um sie zu fragen, ob es wahr sei, daß Gustav sich mit der Nicotin-Phiole selbst vergiftet, daß ihr Mann sie ihm entrissen, Fougnies aber kaum eine Minute mehr gelebt habe. Sie begann zu lachen. (Bewegung.) „Ich wußte wohl, daß mein Mann Ihnen das sagen würde. In der Nacht nach dem Verbrechen sagte er zu mir: In der letzten Extremität werde ich sagen, daß Gustav sich selbst vergiftet mit der im Buffet enthaltenen Nicotin-Flasche, die ich ihm entrissen, daß er dann aber keine Minute lang mehr gelebt.“

Der k. Prok.: Bediente sie sich des Ausdrucks Phiole und nannte sie das Buffet? — A.: Ja, ausdrücklich.

Fr.: Lydia Fougnies, ist es wahr, was der Zeuge sagt? — A.: Ja.

Zeuge: Als ich Herrn von Bocarmé die Aeußerung seiner Frau wieder mittheilte, erhob er die Arme und sagte: „Mein Gott, was kann man mit einer solchen Frau anfangen!“ — Frau von Bocarmé sagte mir in einem späteren Verhör, daß sie ihrem Manne damals bemerkt, an die Selbstvergiftung von Gustav werde Niemand glauben, er aber habe gesagt: das gehe sie nichts an, das sei seine Sache, sie habe nichts zu sagen, als daß sie nicht gegenwärtig gewesen, und nichts wisse. — Als nun der Zeuge gefragt wird, ob er weiter nichts zu sagen habe, legt er ein Papier auf den Tisch, das der Gefängniß-Direktor vom Grafen zur Besorgung erhalten und ihm übergeben.

Der Präs. lies't: „Meine liebe Frau! verlange vom Instruktionsrichter, mich zu sprechen, und gieb mir Nachricht von deiner Gesundheit. Sage mir, mit was du dich beschäftigst. Hast du lange Gonzales (dies ist der Sohn der Angeklagten) nicht gesehen, und wie geht es den beiden Mädchen? Erhältst du Nachrichten? Warum bist du so böse gegen mich? Ich begreife es nicht! Ich weiß nicht, welchen Vortheil dir das bringen kann. Ich habe dir keinen Grund dazu gegeben. Hast du kein Zutrauen, hältst du mich für deinen Feind? Hoffst du und glaubst du, daß du eine bessere Stütze, als mich, finden könntest? Gewiß, meine liebe Frau! unsere Interessen sind dieselben. Lies im Paroissien romain pag. 323 die 13. Zeile von unten, und befolge den Rath, der Niemandem verdächtig sein kann, denn er kommt von unserm Heiland, Jesus Christus. Das ist mein Weg, folge meinem Wege, und wir werden uns wohlbehalten wieder treffen!“

Nachdem der Präsident den Angeklagten befragt, ob er einen Paroissien Romain besessen und von wem er ihn erhalten, und erfahren, daß der Direktor des Gefängnisses ihm einen gegeben, wendet er sich an den Zeugen und befragt ihn nach dem Sinne der angezogenen Zeile. — Zeuge: Es ist der 20. Vers im 12. Kapitel des Evangeliums Matthäi und lautet: „Ein jegliches Reich, so mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt oder Haus, so mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen.“ Wohl eine Aufforderung des Angeklagten an seine Frau, daß sie ihre Aussagen mit den seinigen möge übereinstimmen lassen. — Ueber die Konfrontationen der Ehegatten befragt, sagt der Zeuge, daß er dabei sie beide befragt, wer von ihnen den Mord begangen. Sie antwortete: Er soll es sagen, er weiß es, er! Als ich sie nun beschwor, die Wahrheit zu sagen, beschuldigte sie ihn mit dem vollen Ausdrucke der Wahrheit; er begnügte sich einfach, es zu leugnen. Dann sagte sie: „Wenn ich es wäre, ich sagte es, ich hätte es längst gesagt. Würde ich dich im Gefängniß lassen? Dazu hätte ich zu viel Herz!“ Ihre nervöse Aufregung, wobei sie das Schnupftuch in ihren Händen zerriß, alles zeigte an, daß sie nach ihrer Ueberzeugung sprach. Herr v. Bocarmé hingegen war phlegmatisch, als wenn gar nichts vorgefallen.

Präsident: Angeklagter v. Bocarmé, haben Sie nichts gegen diese Aussage zu bemerken? — A.: Durchaus nichts.

Zeuge: Sie sagte noch: „Beschuldige mich offen, geradezu. Sage, daß ich es gethan. Ich gebe dir freies Feld; sage es, du wirst mir Vergnügen machen. Aber dann wirst du auch erklären wie ich das Verbrechen beging. Du wirst erklären, wie ich Gustav niederwerfen konnte, wie es kam, daß dein Finger statt des meiniges gebissen worden, daß du das Gift in den Mund bekamst statt meiner; warum er Pardon Hippolyte! anstatt Pardon ma soeur! gerufen.“ Sie sprach so schnell, daß ich weiter nichts auffassen konnte. Von Herrn François hat der Zeuge vernommen, daß Gustav immer gefürchtet, von seinen Verwandtet vergiftet zu werden. Die Speisen, die sie ihm geschickt, hatte er weit wegwerfen lassen, damit das Geflügel selbst nicht davon fresse. Man suchte ihn in letzterer Zeit mit Geschenken zu besänftigen, setzte der Zeuge hinzu. Den Tag nach Gustavs Tod hatte ihm die Gräfin den Wagen geschickt, um ihn nach Bury zu holen, aber, habe Herr François gesagt, „ich war zu sehr aufgebracht wegen ihres infamen Benehmens, und bis heute ist es meine tiefe Ueberzeugung, daß sie Gustav umgebracht haben.“

Herr Toussaint, Vertheidiger der Frau von Bocarmé: Der Zeuge führt eben Worte des Herrn François an, ohne zu erwähnen, daß letzterer dem Instruktionsrichter als Ursache seines Verdachtes die öffentliche Meinung angab und hinzusetzte: ich halte den Grafen gegen seinen Schwager zu Allem fähig. — Der Zeuge: So ist es. — Herr Toussaint: Herr François hat noch gesagt: Gustav bemerkte mir: ich genieße nichts im Schlosse, bis es der Graf versucht. — Der Zeuge: Ja, so ist es; auf den Grafen richtete sich Herrn François und Gustavs Verdacht.

Herr Lachaud, Advokat des Grafen: Ich lege Werth darauf, zu konstatiren, daß Herr François der Onkel der Frau v. Bocarmé ist.

Nun kommt eine lange Auseinandersetzung über einen Wandschrank, worin die Giftphiolen verwahrt gewesen. Dann erzählt der Zeuge, daß er in den nassen Kleidern, die Herr v. Bocarmé am 20. getragen, einen kleinen Flaschenstöpsel gefunden, bei dessen Vorzeigen der Graf sehr verwirrt worden und auf Befragen angegeben, daß er zu einem Fläschchen Zahntiktur gehöre, das er immer bei sich getragen; weil es aber leer geworden, in ein Kästchen gethan, worin Flaschen aufbewahrt würden. Das Kästchen habe er auch im Schlosse an der bezeichneten Stelle gefunden, aber trotzdem, daß es dreißig bis vierzig Fläschchen enthalten, kein einziges, zu dem der Stöpsel gepaßt. Dann wendet sich das Verhör der Wunde zu, die der Graf an der Stirn trug und von der er behauptet, daß er sich im Dunkeln an eine Thür des Speisesaales gestoßen, als er nach Hülfe für seinen Schwager geeilt, während er früher gesagt hat, sie rühre von dem Falle her, in den ihn Gustav gezogen, als er sich an ihn geklammert. Bei der Voruntersuchung hatte er mit einer langen Locke die Verwundung bedeckt.

Präs.: Hat der Zeuge nicht Erkundigungen über die Vergangenheit und die Moralität der Frau von Bocarmé angestellt? — A.: Ich habe in der That über den Herrn und die Dame diese Erkundigungen eingezogen, und was die letztere betrifft, nichts gegen ihre Moral erfahren. Die Bewohner von Peruwelz waren alle eher geneigt, ihr Gutes als Schlimmes nachzusagen. Sie fanden nur einen Vorwurf gegen sie, wenn es einer ist, daß sie stolz sei. (Tiefe und anhaltende Sensation.)

Herr Toussaint: Man hat gesagt, die Dame lese nur Romane und schreibe selbst sogar welche, so wie auch, daß in ihren Werken nie etwas Unmoralisches vorkomme. — A.: Das ist richtig.

Herr Toussaint: Weil man gesagt, sie lese nur Romane, bat ich den Zeugen um den Katalog ihrer Bibliothek. Der Zeuge sagt nun, daß in der Bibliothek der Gräfin nur sehr wenige Romane gewesen: Bossuet, Fenelon, viele Memoiren über Italien, über Napoleon, Büffons Naturgeschichte. Dann führt der Zeuge an, daß es ihn sehr viele Mühe gekostet, die Angeklagte zum Geständniß zu bringen; es fiel ihr sehr schwer und sie schluchzte so sehr, daß ich die Fenster des Gefängnisses, die offen standen, mußte schließen lassen, damit man sie nicht draußen höre. Sie sagte: „Es ist so peinlich, nicht die Wahrheit sagen zu können, ohne seinen Mann anzuklagen.“ Herr von Bocarmé sagte dagegen: „Welch peinliche Lage, ich kann mich nicht vertheidigen, ohne meine Frau anzuklagen.“

Fr.: Sagte nicht Frau von Bocarmé am 14. Februar, sie habe alle Ruhe, allen Schlaf verloren, aber sie müsse der Kraft der Wahrheit nachgeben? — A.: Das ist wahr. Ihre Mittheilungen wurden aber erst vollkommen, als man ihr den Brief zeigte, den sie für ihren Mann an den Kesselschmied Vandenbergh wegen der Destillir-Apparate geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

§§ Berlin, 4. Juni. [Die wahre Kritik.] Bekanntlich hat die neue Intendanz der königl. Schauspiele ihre Thätigkeit damit begonnen, die demokratischen Blätter, selbst die vielgelesene Nationalzeitung, bei der Vertheilung der Freibillets gänzlich zu übersehen. Die Constit. Zeitung, obwohl zu den Auserwählten der „wahren Kritik“ gerechnet, hat sich dennoch durch diese Bevorzugung so wenig geschmeichelt gefühlt, daß sie ihre Billets der Generalintendantur mit folgender Erklärung zurückgesandt hat:

„In Bezug auf die in hiesigen Blättern erlassene Bekanntmachung der General-Intendantur der königlichen Schauspiele, erklärt die Redaktion der „Constitutionellen Zeitung“, daß die durch Klassifikation hiesiger Zeitungen darin ausgesprochene Auffassung einer „wahren Kritik“ und die durch Ausschließung eines hiesigen vielgelesenen Blattes angedeutete politische Rücksicht, mit ihren Begriffen von der Würde der Presse nicht im Einklange stehen. Die Redaktion verzichtet daher auf die Ehre, unter solchen Bedingungen in den Augen der Intendantur der königl. Schauspiele zu den Organen der wahren Kritik gezählt zu werden, wie auf den Vortheil, von den zugesandten freien Entreen für beide königl. Häuser Gebrauch zu machen.“

(N. Z.) Der neue Intendant der königl. Schauspiele hat angeordnet, daß sämmtliche Logenschließer und Billet-Abnehmer während der Vorstellung eine Schleife von schwarz-weißem Silberband auf der Schulter tragen.

— *† Am 1. Novbr. 1850 starb in Lorenzville, in der Nähe von Pittsburg (Staat Pennsylvanien in Nordamerika), eine Frau im Alter von 81 Jahren. Dieselbe hatte lange Jahre hindurch an Unterleiosbeschwerden gelitten. Als man sie nach ihrem Tode öffnete fand man statt des vermutheten Tumors ein vollkommen entwickeltes Kind weiblichen Geschlechts in einer verknöcherten, aber dünnen Schale. Wie man sich später vergewissert muß die Frau das Kind 41 Jahre bei sich getragen haben. — Ein ähnlicher Fall hat sich kürzlich in Breslau selbst zugetragen, indem eine Frau, welche eine angewachsene Leibesfrucht fünf Jahre bei sich herumgetragen, von einem der berühmtesten hiesigen Operateure glücklich operirt worden ist. Die Frau befindet sich den Umständen nach ganz wohl. Ehre und Achtung daher den Aerzten, welche mit sicherem Blick ein Uebel erkennen und mit fester Hand beseitigen.

— *† Der Amerikaner ist auch eines Jenny Lind-Paroxismus fähig, welcher den Berliner Lind- oder Liszt-Paroxismus noch weit hinter sich läßt. In New-York zahlte ein Hutmacher für das erste Billet zum Konzert der Sängerin 300 Doll., ja ein Herr Dodge in Boston hat 625 Doll. gegeben. Auch in New-Orleans steigt der Enthusiasmus mit jedem Tage. Man veranstaltet nämlich dort Auktionen der Konzertbillete und der Andrang zu den Auktionen ist so groß, daß man für nöthig gefunden hat, 10 Cents Eintrittsgeld zu fordern. Fast jede der Auktionen hat an 100 Doll. Eintrittsgeld eingebracht, welche dem Major der Stadt zu wohlthätigen Zwecken überwiesen worden sind. Ueber die Wuth, die Sängerin zu hören, zirkuliren in Amerika unzählige Anekdoten, aus denen hervorgeht, daß die Amerikaner nicht weniger Thoren sind, als die Deutschen. Ein Kutscher, der Jenny Lind nach Boston gefahren, und ihr beim Aussteigen aus dem Wagen behülflich gewesen, machte folgenden Witz: Er stellte sich mit ausgestreckten Händen auf die Freitreppe des Hotels und rief: „Diese Hände haben Jenny Lind berührt. 5 Doll. für Erwachsene, wer sie küssen will, Kinder die Hälfte.“

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau,** 5. Juni. [Wollbericht. Mittags 2 Uhr.] Zu dem alten Bestande von circa 6000 Centnern, den wir gegen Ende Mai noch auf den Lägern hatten, sind bis zu diesem Augenblicke circa 55,000 Ctr. hinzugekommen, so daß über 60,000 Ctr. im Markte feilgeboten werden. Das eigentliche Geschäft, das erst am gestrigen Tage begann, ist ungemein lebhaft, da sich eine große Anzahl Käufer des In- und Auslandes eingefunden, welche alle bei den vorherrschenden niedrigen Preisen sehr kauflustig sind. Es fand bei geringen und mittelseinen Qualitäten eine Preisreduktion von 8—10 Thlr. pro Ctr. statt, bei feineren Wollen war sie etwas größer, weil gerade diese im vorigen Jahre am theuersten waren. Die Wäsche ist nur theilweise gelungen und bei einem guten Theile nur mittelmäßig. Das Schurgewicht stellt sich etwas besser als im vorigen Jahre, so daß die Produzenten trotz der Preisreduktion keinen so großen Verlust erleiden. Bis jetzt sind circa 15,000 Centner aus erster und zweiter Hand verkauft worden.

(Bresl. Hd.-Bl.)

* **(Lloyd-Schifffahrt.)** Am 28. Mai fand eine Generalversammlung der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest statt, wobei der Verwaltungsrath Bericht erstattete. Die Zahl der Lloyd-Schiffe hat sich seit dem letzten Rechnungsabschlusse um 8 vermehrt und wird in Kurzem 34 betragen, mithin mehr als je eine Gesellschaft Seedampfschiffe besaß. Vorbereitungen zu neuen, weitumfassenden Fahrten werden getroffen. Die Fahrten von Konstantinopel nach Galacz sind bereits von vier auf sechs vermehrt worden. Die Linien nach Syrien, von Konstantinopel nach Alexandrien, sollen künftighin verdoppelt, die Wochenfahrten zwischen Smyrna und Konstantinopel wieder errichtet, die Fahrten zwischen Triest und Aegypten vermehrt, außerdem aber für häufigere Berührung der griechischen und italienischen Küsten, namentlich des Hafens von Ancona, gesorgt werden. Eine ganz neue Linie ist projektirt worden, wodurch Triest in unmittelbare Verbindung mit den wichtigsten italienischen Hafenplätzen, Marseille und Barcelona gebracht werden soll. Die „Lloyd-Gesellschaft“ hat sich mit der eastern steam navigation company associirt, welche die wichtigsten Punkte Asiens und Australiens durch Dampfschiffe in Verbindung zu setzen gewillt ist; da sie hierzu eines Kapitals von 1,500,000 Pfund Sterl. benöthigt, so hat sich der Triester „Lloyd“ dabei mit 50,000 Pfd. Sterl. unter vortheilhaften und sicheren Bedingungen betheiligt. Der bisherige günstige Erfolg der Unternehmung gestattete neuestens die Vertheilung einer Superdividende von 4 pCt. und die Vermehrung des Reservefonds um 105,640 Fl. CM. Der „Lloyd“ beabsichtigt, die in England und Nordamerika mit Schraubendampfern gemachten Erfahrungen zu benutzen und wird namentlich für Verschiffung von Waaren die neu zu konstruirenden Fahrzeuge nach dem Schraubenprinzipe einrichten lassen.

**(Der Pesther Lloyd.)** Die Errichtung eines „Pesther Lloyd“ als Handelsgesellschaft ist von umfangreicher Wichtigkeit. Seine Aufgabe ist eine doppelte, dem Lande gegenüber als ein Sammelplatz aller Elemente des Handels und Impuls gesteigerter Bewegung, der Stadt Pesth gegenüber als Mittel, den entfliehenden Handel festzuhalten und in eine sichere Bahn zu leiten. Die Verhältnisse, welche die Stellung Ungarns veränderten, haben auch die Rolle der Hauptstadt verändert. Der reiche Adel, mit ihm der glänzende Luxus sind verschwunden; die vereinsamten Straßen kontrastiren mit den weitläufigen prächtigen Häuserreihen und verrathen einen Theil des traurigen Verfalles und der raschen Verarmung, die im gesellschaftlichen Verkehre noch auffallender hervortreten. Ist damit der Lebensnerv eines auf Luxusbedürfnisse gegründeten Erwerbes bedroht, so hat der Manufaktur- und Transito-Handel durch die Eisenbahn-Verbindung mit Wien noch weit mehr zu befürchten, als er bisher erlitten. Von den wichtigsten Produkten ist Tabak bereits dem Handel entzogen und von der Schafwolle ist es sehr zu befragen, daß sie mit Vermeidung des Pesther Zwischenhandels, der Richtung der Eisenbahn folgend, die besseren Preise des Wiener und Brünner Marktes aufsuchen wird. Der Handel in Pesth bestand nur so lange, als der Produzent und Konsument durch komplizirte, allerlei Namen habende, manchmal selbst eingebildete Schrecken getrennt waren. Treten also Konsument und Produzent in direkte Verbindung, lernen sie die Dazwischenkunft Pesth's entbehren, dieses selbst giebt nach und nach seine Handelskapazitäten und Kapitalien, die der neuen Handelsrichtung folgen, an andere natürliche Rivalen ab, und so wird Pesth, rascher als es gestiegen, zur traurigsten Bedeutungslosigkeit herabsinken. Die Handelswelt der Stadt sieht dies auch ein und ruft auch alle möglichen Institutionen ins Leben, um diesem Uebel vorzubeugen. Die Errichtung des „Lloyd“ ist die bedeutendste, und wird sowohl von der Regierung, wie von allen anderen daran Betheiligten aufs Kräftigste unterstützt.



# Inserate.

[173] **Bekanntmachung.**

Die von dem königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 31. Januar 1848 auf die im Falkenberger Kreise gelegenen Güter Wiersbel c. pert. ausgefertigten 4prozentigen Pfandbriefe Litt. B sind von dem Besitzer der qu. Güter aufgekündigt worden, und es sollen die Apoints:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Nr. 40,346 | bis incl. | Nr. 40,353 | à | 1000 | Rtl., |
| = 43,774 | = | = 43,789 | à | 500 | Rtl., |
| = 50,300 | = | = 50,326 | à | 200 | Rtl., |
| = 62,706 | = | = 62,739 | à | 100 | Rtl., |
| = 79,226 | = | = 79,229 | à | 50 | Rtl., |

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Verordnung vom 8. Juni 1835 (G. S. Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit dem Zinsanspruche vom 1. Juli d. J. ab, also mit Coupons Ser. IV. Nr. 2 bis 10 bei der königl. Kredit-Instituts-Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 6. Mai 1851.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

[1818] Die zweite General-Versammlung der Mitglieder der schlesischen evangelischen Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt, findet am 11. Juni d. J. im Saale des Elisabet-Gymnasii hierselbst statt und nimmt des Morgens 8 Uhr ihren Anfang. Breslau, den 4. Juni 1851.

Das Direktorium.

[1836] Freitag den 6. h., Abends 8 Uhr:
**Dritter öffentlicher Vortrag über die Londoner Ausstellung**
im Sessions-Zimmer des Gewerberaths (Seminargasse im alten Seminar.) Eintrittspreis mindestens 1 Sgr.
Breslau, den 6. Juni 1851.
Die Kommission des Gewerberaths für die Londoner Ausstellung.

**Theater-Repertoire.**
Freitag den 6. Juni. 55ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Waffenschmied.“** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing.
Sonnabend den 7. Juni. 56ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 10ten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra“,** oder: **„Revanche für Pavia.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé.

[1838] Todes-Anzeige.
Heute starb nach längerem Leiden in seinem 62sten Lebensjahre der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät, Direktor der Sternwarte und Ritter des rothen Adlerordens, Herr Dr. von Boguslawski.
Die Universität, welcher er seit dem Jahre 1836 angehörte, verliert in ihm einen geistvollen Lehrer, die Wissenschaft einen unermüdlichen Forscher, seine Amtsgenossen betrauern einen biedern und wohlwollenden Kollegen.
Breslau, den 5. Juni 1851.
Rektor und Senat der königlichen Universität.

[1831] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute früh um 5 Uhr verschied unser theurer, heißgeliebter Gatte, Vater und Bruder, der königl. Hauptmann a. D., Professor Dr. von Buguslawski nach langen schweren Leiden. Für ihren namenlosen Schmerz bitten um stille Theilnahme:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. Juni 1851.

[1340] **Die Breslauer Kunst-Ausstellung**
ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz, im Börsenhause) geöffnet.
Eintritt 5 Sgr.

Sonnabend, den 7. Juni, 8 Uhr Abends,
**Konzert des Anton von Kontski**
im Musiksaale der Universität.
Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Scheffler, Ohlauerstraße, Hainauer, Schweidnitzerstraße Nr. 52, und in der Buchhandlung des Herrn U. Kern, am Ring, zu haben. [2754]

[1824] **Altes Theater.**
Freitag den 6. und Sonnabend den 7. Juni:
**Große mimisch-plastische Kunst-Vorstellung.**
Anfang halb 8 Uhr.
Louis Wlach, plast. Künstler.

**Panorama. Diorama.**
**Platz am Graf Henckelschen Palais.**
**Das Innere der großen Welt-Industrie-Ausstellung zu London,**
großes Diorama, treu nach der Wirklichkeit aufgenommen, so wie mehrere Panoramen, enthaltend Rundgemälde berühmter Städte und Gegenden, Schlacht-Gemälde aus der neuesten Zeit, Merkwürdigkeiten der Architektur und Kunst, sind täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr, von 7 Uhr Abends ab bei brillanter Beleuchtung zu sehen.
Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.
[2778] A. Rossi.

[1823] **Oeffentliche Anerkennung.**
Die Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten, hierselbst bei Herrn C. C. Böhmer zu haben, haben mir gegen ein veraltetes rheumatisches Uebel am rechten Fuße vortreffliche Dienste geleistet. Wenn ich auch noch nicht gänzlich von meinen Leiden befreit bin, so habe ich durch die Anwendung der Ketten bereits nach einigen Stunden Linderung verspürt, und wenigstens einen ruhigen Schlaf erlangt; ich halte mich deshalb verpflichtet, dieses dankbar anzuerkennen, und die besagten Ketten allen ähnlich Leidenden zu empfehlen.
Stralsund, den 13. Februar 1851.
v. Harder, k. preuß. Oberstlieutenant a. D.

**Bergmann's Garten,**
Garten-Straße Nr. 23.
**Heute, Freitag, den 6. Juni:**
**Illumination**
und **großes Trompeten-Konzert** vom Musikchor des königl. 1. Kürassier-Rgmts.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
[2756] Anfang 6 Uhr.

**Bahnhof Canth.**
Montag, den 9. Juni:
**3. Abonnements-Konzert** vom Musikchor des königl. 1. Kürassier-Regiments. [1429]

**Liebichs Garten.**
Heute, Freitag den 6. Juni:
**Konzert**
vom Musikchor des hochlöblichen königlichen
[1835] 19. Infanterie-Regiments.

[2794] **Fürstensgarten.**
**Heute Freitag: großes Konzert.**

[2713] Eine gebrauchte Sackdroschke ist zu verkaufen kleine Groschengasse 10 beim Lackirer.

**Weiß-Garten.**
Heute, Freitag den 6. Juni:
**11. Abonnements-Konzert**
der Springerschen Kapelle unter der Haupt-Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Ouv. z. Sommernachtstraum v. F. M. Bartholdy.
Konzert-Piece für die Flöte, v. Fürstenau.
Sinfonie D dur (Nr. 2) von L. v. Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[2748] für Damen 2½ Sgr.

**Reise-Karten.**
Die so beliebten, durch Richtigkeit und Zweckmässigkeit wie durch Billigkeit sich auszeichnenden **Post-, Reise- u. Eisenbahnkarten von Mittel-Europa,** von Handtke und Kunsch, im Preise von 15 Sgr. bis 2 Rthlr. 5 Sgr., elegant ausgestattet, sind fortwährend vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens. [1815]

[2742] Ein Oekonom, 29 Jahr alt, unverheirathet, welcher seit mehreren Jahren selbstständig wirthschaftet, bis Johanni d. in Kondition steht, sucht wiederum einen derartigen Posten. Herr Oberamtmann Scholz, Ritterplatz Nr. 7, wird gern nähere Auskunft ertheilen.

[2740] Ein unverheiratheter Oekonom, welcher gegenwärtig mit Revision von Wirthschafts-Rechnungen beschäftigt, überhaupt dem Rechnungswesen vollkommen gewachsen ist, wird von seinem gegenwärtigen Prinzipal als Rentmeister oder Rechnungsführer besonders empfohlen. Adressen werden befördert durch Hamburger und Freyhan, Karlsstr. Nr. 18.

[2759] **Pensions-Offerte.**
In einer gebildeten Familie können Mädchen oder Knaben unter annehmbaren Bedingungen in Pension genommen werden. — Nähere Auskunft ertheilen gütigst der Herr Pastor **Heinrich** zu St. Magdalena und Herr Musiklehrer **Wandelt,** im Einhorn am Neumarkt.

[2738] Ein Oekonom, mit guten Zeugnissen versehen und in Breslau anwesend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich oder zu Johannis eine Stelle. Geehrte resp. Herrschaften erfahren Näheres Roßmarkt 7 i. d. Kleiderhdl.


**Mit einer Beilage.**

[1821]



# Die Buch- u. Musikalien-Handlung
von
# Julius Hainauer in Breslau,
## Schweidnitzer Strasse No. 52,

empfiehlt ihr grosses und reichhaltiges Lager von Büchern und Musikalien aus allen Fächern der Literatur, so wie ihr grosses 50,000 Werke zählendes

## Musikalien-Leih-Institut für Schlesien,

**das durch sofortige Anschaffungen der neuesten Erscheinungen stets auf das Vollständigste assortirt ist.**

**Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu gleichen und den billigsten Bedingungen. Prospectus gratis.**

# Preußische Versicherungs-Bank in Berlin.

Hiermit beehre ich mich bekannt zu machen, daß ich von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung die Bestätigung als Haupt-Agent für dieses auf **Gegenseitigkeit** und öffentliche Rechnungslegung basirte Institut empfangen habe.

Die Bank hat bereits am 1. Januar 1851 ihre Thätigkeit begonnen, und zwar versichert dieselbe ihren Theilnehmern:

a) bewegliches und unbewegliches Eigenthum gegen Beschädigung bei Feuersgefahr;

b) den **Ausfall der Mieths-Erträge,** welcher den Hausbesitzern während der Bauzeit abgebrannter oder durch Feuer beschädigter Gebäude erwächst;

c) Fensterscheiben gegen Hagelschaden.

Indem ich nun dieses gemeinnützliche, vaterländische Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehle, erkläre ich mich, so wie die ebenfalls bereits bestätigten **Special-Agenten:**

**Herr Ludwig Hüser hierselbst, Mauritius-Platz Nr. 6,**
**" F. Oppitz in Reichenbach i. Schl.**

bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen; Formulare zu letzteren, so wie Programme, die das Wesentliche der Statuten enthalten, liegen zur unentgeltlichen Abholung vor. Breslau, im Juni 1851.

[1813] Die Haupt-Agentur für Schlesien.
**E. H. Müller, Firma: J. Müller & Schlarbaum, Blücher-Platz Nr. 14.**

---

[2801]
### Erwiderung.

In der Breslauer Zeitung vom 5. d. befindet sich ein Inserat des Fräulein Rabin als sein sollende Antwort auf den von mir an den Pastor Hrn. Polko gerichteten offenen Brief, worin ich mich im Allgemeinen über Kunstschänderei jeder Art ausließ. Fräul. Rabin, welche sich in ihrem Inserate auf ein fremdes Kunst-Terrain begiebt, und meine Behauptungen nicht mit einer Silbe widerlegt, kommt mit ihrer Antwort ziemlich spät. Die Ursache hiervon mag wohl in dem Mißlingen einiger während dieser Tage versuchten Machinationen zu suchen sein. Es kam nämlich ein Hr. Dr. Altmann, Cand. Theol., am 3. Juni in meiner Abwesenheit zu meiner Frau, und stellte ihr fast eine Stunde lang dringendst vor, sie solle mich bewegen, das in der Zeitung von mir Gesagte zu widerrufen, widrigenfalls ich nach den Gesetzen Festungsstrafe und Amtsentsetzung zu gewärtigen hätte. Zur Bekräftigung seiner Anklage hatte er noch ein mit den Unterschriften der bei der 3ten musikalischen Unterhaltung betheiligten Künstler (z. B. Fräul. Babnigg, Lüstner, Doppler ꝛc.) versehenes beschriebenes Blatt meiner Frau vorgezeigt. Ich möchte wohl wissen, ob die betheiligten Künstler sich wirklich unterzeichnet haben? Kurz nachher aber empfing ich einen anonymen Brief, der in so gemeiner Weise abgefaßt ist, daß Ohrfeigen, Stockprügel und dürres Knochengestell zerschlagen noch die gelindesten darin vorkommenden Ausdrücke sind. Mehr brauche ich wohl zur Charakteristik meiner Gegenpartei nicht anzuführen, und darum das letzte Wort in dieser Sache. **Freudenberg.**

[1822]
### Zur Nachricht.

Der Aachen-Münchener Feuer-Societäts-Unterstützungs-Fonds der evangelischen Geistlichen und Lehrer Schlesiens schloß am 31. Dezbr. 1849 mit einem Bestande von 209 Rthl. 17 Sgr. 7 Pf. ab, zu welchem die Interessen pro 1850 mit 11 Rthl. und die Prämie pro 1849 mit 100 Rthl. trat, so daß die Einnahme 320 Rthl. 17 Sgr. 7 Pf. betrug. Hiervon wurden an Agio 12 Sgr. und als Unterstützung für die Hinterbliebenen des Lehrer und Organisten Jordan zu Schwarz-Cöln, Kreis Hoyerswerda, 4 Rthl. gezahlt, so daß also ult. Dezember 1850 316 Rthl. 5 Sgr. 7 Pf. Bestand verblieb, welcher sich in 270 Rthl. zinstragende Papiere und in 46 Rthl. 5 Sgr. 7 Pf. baares Geld und zwar dergestalt theilte, daß 135 Rthl. in Aktivis und 22 Rthl. 14 Sgr. 9½ Pf. baar auf den Fonds der Geistlichen und 135 Rthl. Activa und 23 Rthl. 20 Sgr. 9½ Pf. baar auf den Fonds der Lehrer kamen.

Seit Gründung des Fonds bis ult. 1850 hatte die Aachen-Münchener-Feuer-Societät dem Abkommen vom 27. Novbr. 1844 gemäß bereits 326 Rthl. 29 Sgr. gezahlt und zwar pro 1847 — 100 Rthl., pro 1848 — 55 Rthl. 20 Sgr., pro 1849 — 71 Rthl. 7 Sgr., pro 1850 — 100 Rthl., wobei zu bemerken, daß pro 1847 — 60 Rthl. 18 Sgr., und pro 1848 — 14 Rthl. 16 Sgr., zusammen 75 Rthl. 4 Sgr. mehr gezahlt worden sind, als nach dem Vertrage hätte gezahlt werden dürfen. Zu der Summe von 316 Rthl. 5 Sgr. 7 Pf. kommen heut die Zinsen seit 1. Januar 1851 mit 3 Rthl. 15 Sgr. 2 Pf., die von der Aachen-Münchener Societät 1851 gezahlte Prämie von 93 Rthl. 2 Sgr., und beträgt somit der Gesammt-Fonds gegenwärtig 412 Rthl. 22 Sgr. 7 Pf. — So erfreulich dieses Resultat, so begründet erscheint die Hoffnung, daß sich wohl noch mehr Geistliche und Lehrer entschließen werden, dieser Feuer-Versicherungs-Anstalt nach Maßgabe des gedachten Vertrages beizutreten, aber auch eben so begründet ist die Vermuthung, daß meine unterm 16. Juli u. 8. Okt. 1847 gemachten näheren Mittheilungen über die Grundsätze, nach welchen der Fond von mir verwaltet wird, theilweise in Vergessenheit gerathen, oder nicht benutzt worden sind, indem der diesfälligen Anträge auffallend wenige an mich gelangt sind. Von dieser Vermuthung geleitet, ersuche ich die Herren Amtsbrüder Superintendenten angelegentlichst nachzuforschen, ob etwa Mitglieder der Anstalt seit dem Jahre 1847 verstorben, deren Hinterbliebenen aus dem mehr gedachten Fonds mit keiner Unterstützung bedacht worden sind — und Fälle dieser Art mir noch nachträglich zur Berücksichtigung anzuzeigen. Unter Berufung auf meine oben erwähnten Mittheilungen, bemerke ich noch, daß für das laufende Jahr bei dem Todesfalle eines der Anstalt angehörigen Geistlichen 15 Rthl. und bei dem Todesfalle eines Lehrers 5 Rthl. als einmalige Unterstützung den Hinterbliebenen verabreicht werden wird. Breslau, den 31. Mai 1851.

Der Pastor zu St. Maria Magdalena als General-Bevollmächtigter der Anstalt,
Superintendent Heinrich.

[1834]
### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Im laufenden Jahre kommen statutenmäßig
554 Stück Stamm-Aktien,
101 " Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Rtl.,
203 " " Ser. II. à 50 Rtl.

Behufs der Amortisation zur Auslosung. Das Auslosungsgeschäft wird **am 1. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** im Hauptverwaltungs-Gebäude auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft stattfinden. Inhaber von Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen Ser. I. und II. sind berechtigt, diesem Geschäfte beizuwohnen.

Berlin, den 2. Juni 1851.

**Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

[1840]
### Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bezahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen auf unsere Stamm-Prioritäts-Aktien erfolgt mit Ausnahme der Sonntage täglich vom 11. Juni d. J. ab, in Breslau: bei der Hauptkasse der Gesellschaft auf dem Bahnhofe, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, und vom 1. bis 15. Juli d. J. in Berlin: bei den Herren M. Oppenheims Söhne, Burgstraße Nr. 27, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, gegen Einlieferung der mit einem Verzeichniß zu versehenden Coupons.

Breslau, den 4. Juni 1851.

**Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn.**

[2750]



### Für Auswanderer!

Die Unterzeichneten expediren wöchentlich zweimal Auswanderer nach New-York, New-Orleans, Boston, Baltimore und Philadelphia zu den billigsten Ueberfahrtsbedingungen. **Herrman Hirschmann u. Comp.** in Hamburg.

Nähere Auskunft auf portofreie oder mündliche Anfragen in den Mittagsstunden ertheilt: **Joseph Karuth** in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 10.

[2741]
### Meine Bade- und Schwimmanstalt
vor dem Ohlauerthore, hinter der rothen Brücke,

ist seit dem 1. d. M. eröffnet. Zugleich beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auch im Schwimmen Unterricht ertheile, für das Abonnement von 3 Rtl. Ich bitte daher ein geehrtes Publikum um gütigen Besuch. **L. Spitzer,** Schwimmmeister.

[2800] Seit dem 1. Juni fehlt ein Knabe. Andeutungen sind vorhanden: daß er sich nach dem schles. Gebirge begeben. Alle betreffenden hohen und niederen Behörden, vorzüglich auch die Herren Gastgeber, werden so dringend als ergebenst ersucht, denselben anzuhalten und über ihn Nachricht an den Hrn. Kaufmann Hausser, Tauenzienplatz Nr. 4 zu Breslau, gelangen zu lassen. Kosten werden bald dankbarlichst erstattet werden. — Sign. Alter, 15 Jahr, — Figur, schlank, — Größe, 4–5 Zoll, — Gesicht, länglich, — Augen, braun, — Haar, braun und lang, — Nase, stark, — starke Lippen, — besonders kenntlich an sehr großen, weit auseinanderstehenden Vorderzähnen. — Bekleidet mit dunkelem Tuchüberrock, ganz schwarzgrün karrirten Sommerbuckskings-Beinkleidern, feiner Piqué-Weste mit weißem Grunde, der Länge nach gehenden sehr breiten hellgraublauen Streifen, — feiner blauer Tuchmütze mit lackirtem Schirm, ohne Halstuch.

---

13. Auflage. **Der persönliche Schutz.** Jetzt 1 Rtl. 10 Sgr. — (Früherer Preis 1 Dukaten.) Aerztlicher Rathgeber bei allen **Krankheiten der Geschlechtstheile,** die in Folge heimlicher Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst prakt. Bemerkungen über das männl. Unvermögen, die weibl. Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit Zugrundlegung der La Mert'schen Schrift herausgeg. von **Laurentius** in Leipzig. 13. Aufl. mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich. 212 Seiten. 1 Rtl. 10 Sgr. (In Kommission bei W. Schrey in Leipzig.)

Dieses rühmlichst bekannte Werk **(mit 60 Abbildungen in Stahlstich)** ist in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

**Warnung.** — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, daß es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. **Dies nur ist das Aechte.** [958]

[2619]
## Trockene Waschseifen, Altarkerzen, Wiener Apollo- und Milly-Kerzen, englische und französische Parfümerien empfiehlt die Niederlage aus der Fabrik
von
# J. A. Karuth u. Comp.,
## Altbüßer-Straße Nr. 12, an der Magdalenen-Kirche.

[1638]
### Gesundheits-Kochgeschirre
empfiehlt **Ferd. Rehm,** Ritterplatz Nr. 1.

### Kunstsachen von Chausseestaub und Porzellan,

als: Blumen, Figuren, Halter und Näpfe, Goldfisch-Halter, bunte Figuren bis 3 Fuß, Consolen, Nachtuhren, Leuchter und Spiegel in Bronce-Fassung auf Porzellan-Figuren, Figuren und Gruppen-Schreibzeuge, so wie Nippsachen aller Art; ferner: Cabarets, Kuchenkörbe und Teller, sowie feine Tassen, Alles zu Geschenken passend, empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:
[1703] **L. F. Podjorski,** Kupferschmiede-Str. Nr. 17, in 4 Löwen.

### Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufaktur
### von F. Adolph Schumann,
**am Ringe Nr. 57 (Naschmarkt-Seite),**

ist durch eingetroffene bedeutende Transporte weißer und vergoldeter **Porzellane,** so wie **Lichtschirm-Platten,** sehr vollständig assortirt.

**Ein weißes Tafel-Service,** bestehend aus: 12 tiefen Speise-Tellern, 36 flachen dito, 12 Dessert dito, 2 mittleren runden Schüsseln, 2 großen dito, 1 mittleren ovalen dito, 1 großen dito, 4 mittleren eckigen Compotieren, 4 großen dito, 1 großen Terrine, 2 Saucieren, 1 Mostrichgefäß mit Löffel, 4 Salz- und Pfeffergefäßen, **kostet 18 Thaler.**

**Ein weißes Kaffee- und Thee-Service** in neuester Form, bestehend aus: 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Sahnegießer, 1 Zuckerdose, 1 Spülnapf und 12 Paar Tassen **kostet 3 Thlr. 10 Sgr.**

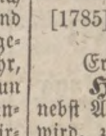
Jedes Stück wird zu demselben festen Preise im Einzelnen, wie bei Partien, von Kannen, Terrinen ꝛc. werden die Deckel wie die Untertheile einzeln verkauft. Das Paar weiße Tassen von 2½ Sgr. an, Speise-Teller von 2½ Sgr. das Stück an. Bemalte und vergoldete Frucht- und Kuchen-Körbe und Cabarets von 1 Thlr. per Stück an, dergleichen Blumen-Vasen von 10 Sgr. per Stück an. [1738]

[2691]
### Conservations-Schnürmieder

für verwachsene Personen, verbunden mit Bandagen, Gradhalter für Kinder, welche hohe Schultern und leichte Verkrümmungen des Rückgrates haben.

So wie auch Corsets nach neuester Façon werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt.

Verwittw. **Jarnitschka,** Corset-Fabrikantin, Schmiedebrücke Nr. 11.



Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß meine Collectionen von Fuchsien, Pelargonien, Calceolarien im Glashause auf der Ziegelbastion zur Ansicht und Verkauf während 6 Tagen ausgestellt sind.
[1810] **E. Breiter,** Kunst- und Handelsgärtner.

[1785]
### Zur Beachtung für Fußleidende!

Ergebenst Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß die Pflaster zur Vertilgung von **Hühneraugen, Warzen, eingewachsenen Nägeln und kranken Ballen,** nebst Anweisung, nach deren Befolgung jeder Leidende selbst leicht den gewünschten Erfolg finden wird, zu jeder Zeit in ihrer Wohnung: **Ring Nr. 12, 2. Etage,** im Hause des Weinkaufmanns Herrn Philippi, um den Preis: 6 Stück 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern zu jahrelanger Aufbewahrung geeignet, für 15 Sgr. zu erhalten sind.
**Marianne Grimmert** aus Berlin.

---

[1812] In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) ist zu haben:

Grieben's
## neuester Passagier und Tourist.
Handbuch für Reisende durch
### Deutschland und die Schweiz
nach
**London,** Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Mailand, Paris, Pesth, St. Petersburg, Stockholm, Turin, Venedig und Warschau.

Mit besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten Bäder und Heilquellen, der Donau-, Rhein- und Moselfahrten, der Schweizerreise und der Wanderungen durch die deutschen Gebirge.

Fünfte durchweg berichtigte und vermehrte Auflage.
Neu bearbeitet von **E. Herold.**

Nebst einer neuen Reise- und Eisenbahnkarte von Deutschland, ausführlichen Plänen von Berlin, Dresden, Hamburg, München, Prag, Stettin, Wien, Karten vom Harz, Salzkammergut, und der Rheinfahrt.

Elegant in engl. Kattun gebunden. Preis 2½ Thlr.

[1811] Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu bekommen:

### Die Düngergrube
des Landmanns Goldgrube.

Ein wohlmeinender Rath zur Beförderung des ländlichen Wohlstandes von Franz Nowack, dem wohlberathenen Bauer.

2te vermehrte Auflage. 8. geh. Preis: 3 Sgr.

Die Zweckmäßigkeit und Wichtigkeit dieser Schrift, welche die Grundlehren des Ackerbaues enthält, ist bereits vielfach, auch von den höchsten Behörden, anerkannt worden. Sie verdient daher die allgemeinste Verbreitung; — insbesondere sollte kein Ackerbesitzer säumen, sich dies Büchlein anzuschaffen, welches ihm bald tausendfachen Nutzen bringen wird.

Durch alle Buchhandlungen Breslau's ist zu haben: [1814]
**Vierte verbesserte und vermehrte Auflage von:**

### Franz Nowak, der Landmann, wie er sein sollte.

Ein Volksbuch, in welchem naturgetreu die wichtigsten Lehren über die beste Benutzung des Grund und Bodens, ein glückliches Familienleben, geregelte Hauswirthschaft, Viehzucht, Bienen- und Baumzucht, Wald-, Garten- und Weinbau und Alles, was das Glück des Landmanns begründen hilft, kurz und bündig mitgetheilt werden. Von A. Rothe. 20 Bogen gr. 8. geb. 15 Sgr. — Die Oekonom. Neuigkeiten in Prag sagen darüber: Möchte dieses wahre und eben so nützliche Volksbuch in recht viele Hände unserer Landleute kommen, es wird gewiß eifrig gelesen werden und schöne Früchte tragen. Die Versammlung der deutschen Landwirthe hat es für eines der zweckmäßigsten Volksbücher für den deutschen Bauernstand erklärt. (Verl. von C. Flemming.)

**Die 4te stark vermehrte Auflage von:**

### Thomas, allgemeines Vieharzneibuch,

oder: des alten Schäfer Thomas zu Bunzlau in Schlesien seine Kuren an Pferden, Rindvieh, Schafen und allen übrigen Hausthieren. Herausgegeben vom Maj. v. Tennecker und Kreisthierarzt Ziller. 30 Bogen gr. 8. Preis 1 Thaler. — Ein Recensent sagt: „Eines der größten Verdienste dieses gemeinnützen Buches besteht in der gründlichen und leicht faßlichen Darstellung der eigenthümlichen Kennzeichen der verschiedenen Krankheiten, nebst deutlicher Angabe der täuschenden Erscheinungen. Auch ist die Art der Darstellung und die dabei beobachtete Eintheilung für den ungelehrten Landmann faßlicher und zweckmäßiger, als ein gebundener, mit wissenschaftlicher Präcision entfalteter Vortrag." — Dieser 4ten Auflage wurden hinzugefügt: Erfahrungen und Hülfsleistungen bei den Geburten der Pferde, nebst einem Anhange von der Kenntniß und Heilung der Krankheiten der Mutterstuten und Fohlen.

[2774]
### Liegnitzer Zweig-Verein der Aerzte.

**Vierteljahrssitzung:** Mittwoch den 18. Juni, im schwarzen Adler zu Liegnitz.
**Thema:** Hat sich im verwichenen Halbjahre eine epidemische Konstitution herausgestellt und ist es zu erweisen, daß die von ihr abhängigen Krankheiten unter der Heilgewalt **bestimmter** Arzneimittel standen? (Rademacher.)

Haynau, den 4. Juni 1851. **Dr. Eger,** z. Z. Vorsitzender.

[1837]
### Versammlung der Vertrauensmänner für den Saalbau im Schießwerder heute Abend 7 Uhr.

Die eingegangenen Verzichtleistungen bitten wir gefälligst abzuliefern.
**Das Comité.**

### Ueber die balsamischen Bäder in Humboldt's Au

wird nähere Auskunft ertheilt in Breslau Nr. 31 Büttnerstraße im Comptoir und von der Bade-Inspektion, an welche die Briefe per Katholisch-Hammer zu adressiren sind. [2755]

[1826] **In der Bade-Anstalt an der Matthiaskunst**
sind die **Bassin-Wellenbäder für Herren,**
die **Flußbäder für Damen** (in einzelnen Kabinetten)
und die **Wannenbäder** täglich bis 10 Uhr Abends
für das geehrte Publikum zur Benutzung geöffnet.

[1839] Der von der Handelskammer herausgegebene amtliche **Wollbericht** erscheint auch diesmal bei mir zum Preise von 1½ Sgr. pr. Exemplar.

Breslau, den 5. Juni 1851.

**Leopold Freund,** Verleger.

[2753]
### Joseph Stern,
**Kupferschmiedestraße Nr. 38,**
**empfiehlt sein reichhaltiges Lager von**
### Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren.

[2779]
### Oberschlesischer Glas-Düngergyps
ist wieder vorräthig bei **A. Triumph,**
Odervorstadt, Matthiasstr. Nr. 54, an der Elftausend-Jungfrauenkirche.

[2784]
### Ein aufrechtstehender Flügel

von Mahagoni, mit 7 Oktaven und **Repetitions-Mechanik,** steht zum Verkauf in der Piano-Fabrik von **T. Raymond,** Taschenstraße Nr. 30.

### Französische und deutsche Tapeten,

in den neuesten Dessins und in größter Auswahl, empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise einer gütigen Beachtung:
[2785] **August Glasemann,** Bischofsstraße Nr. 16.

[2786]
### Eine Partie
**zurückgestellter Tapeten aus den Jahren 1849 und 1850**
offerirt, um damit zu räumen, 50 pCt. unterm Fabrikpreise:
**August Glasemann,** Bischofsstraße Nr. 16.

[2611]
**Ausgezeichnetes engl. Porter-Bier.**
" **Berliner Weißbier,**
" **Bairisches Bier,**
" **Reichwalder Bier**
empfehlen zum zweiten Frühstück: **Kubitzki u. Comp.,**
Ohlauerstr. Nr. 14.

[1739]
**Rauh-Karden**
hat eine Partie abzulassen: **Carl Friedr. Keitsch,**
Breslau, Stockgasse Nr. 1.

[2355]
### Tapeten-Lager eigener Fabrik
### von Heinrich Mundhenk,
**Ohlauerstr. Nr. 87, in der goldenen Krone.**

[249] **Bekanntmachung.**
Die nachstehend aufgeführten, im Steinauer Kreise zur Ausführung gekommenen Auseinandersetzungs-Sachen:
1) Reallasten-Ablösungen von Oelschen,
2) Reallasten-Ablösungen von Zechelwitz,
3) Reallasten-Ablösungen von Preichau,
4) Reallasten-Ablösungen von Hochbauschwitz,
5) Reallasten-Ablösungen von Gurkau,
6) Reallasten-Ablösungen von Queissen,
werden zur Ermittelung unbekannter, zu den gepflogenen Verhandlungen nicht herangezogener Interessenten und Feststellung der Legitimation hiermit öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

**den 31. Juli d. J.**

in dem Parteienzimmer der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzungen selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden.
Breslau, den 31. Mai 1851.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

[247] **Bekanntmachung.**
Der Mühlenbesitzer Anwand beabsichtigt, in seiner auf dem Grundstück Nr. 12 an den Mühlen belegenen Mühle den letzten Mahlgang in zwei amerikanische und zwei deutsche Gänge umzubauen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung vom 22sten d. M. und in Gemäßheit des § 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden, wonächst weitere Entscheidung darüber herbeigeführt werden wird.
Breslau, den 31. Mai 1851.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 der Gräupnergasse belegenen, auf 5541 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 6. Novbr. 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird die verw. Wilde, Anna Maria Theresia, geb. Hedmann, hierdurch vorgeladen, desgl. die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen.
Breslau, den 1. April 1851.
[160] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Nikolai-Straße Nr. 71 belegenen, auf 13,379 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

**auf den 10. Novbr. 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diem Termine wird der Kretschmer J. D. Littmann hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 4. April 1851.
[159] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1 der Mäntlergasse und Nr. 49 auf dem Graben belegenen, dem Cafetier, jetzt Partikulier Wilhelm Franke und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Kliche, gehörigen, auf 13,504 Rthlr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 5. September 1851,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realinteressenten: 1) der Partikulier Adolf Westphal, 2) der frühere Hausbesitzer Karl Gottlob Sommer, und 3) der Cafetier Wilhelm Franke und dessen Ehefrau, Wilhelmine, geb. Kliche, hiermit vorgeladen.
Breslau, den 20. Dezember 1850.
[20] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[243] **Bekanntmachung.**
Der Bau einer hölzernen Schleuse am Dörner-Damm bei Alt-Scheitnig soll auf Licitation verdungen werden.
Zu dieser steht Termin

**am 6. Juni d. J., Freitag,**
Nachmittags 5 Uhr,

auf dem Fürstensaale an. Anschlag und Bedingungen sind in der Rathsdiener-Stube einzusehen.
Breslau, den 3. Juni 1851.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[13] **Bekanntmachung.**
Die Theilung des Nachlasses des am 10ten September 1849 hierselbst verstorbenen königl. Rechtsanwaltes und Notars C. G. Fr. Neumann steht bei dem unterzeichneten Gerichte bevor, was den betreffenden Erbschafts-Gläubigern bekannt gemacht wird.
Glogau, den 21. März 1851.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[16] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht Waldenburg.
Das den Griegerschen Erben gehörige Bauergut Nr. 14 nebst den ihm zugeschriebenen $27^{11}/_{34}$ Steinkohlen-Kuxen zu Weisstein, abgeschätzt auf 20455 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 5. Juli 1851,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

[1828] **Aufforderung.**
Im Auftrage des Herrn Oberförsters v. Hessenthal zu Planken fordere ich alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an seine Mutter, die Frau Generalin v. Hessenthal zu haben vermeinen, auf, ihre Forderungen bei mir binnen 4 Wochen anzubringen und zu spezificiren, indem ich nur denjenigen, die in dieser Frist sich melden, eine gütliche Erledigung in Aussicht stellen, auf spätere Ansprüche jedoch mich nicht einlassen kann und werde.
Zugleich bemerke ich, daß überhaupt nur Ansprüche an Frau v. Hessenthal selbst, und weiter an Niemand berücksichtigt werden.
Neuhaldensleben, den 30. Mai 1851.
Der Rechtsanwalt **Schrader.**

[251] **Bekanntmachung.**
Da ein Lehrer an unserer hiesigen katholischen Elementarschule pensionirt wird, so ist die Anstellung eines neuen Lehrers nöthig. Sein Einkommen als jüngster Lehrer beträgt 120 Rtl. jährlich, ohne alle Nebenemolumente und fordern wir solche, die auf diese Stellung Anspruch machen wollen, auf, sich spätestens innerhalb 4 Wochen bei unserer Schul-Deputation zu melden.
Ratibor, den 4. Juni 1851.
Der Magistrat.

[250] **Bekanntmachung.**
Die hiesige Stadtbrauerei, der Rathskeller, die Stadtwaage und ein geräumiges, am Ringe belegenes Stadthaus, sollen anderweitig auf 6 Jahre bald verpachtet, resp. vermiethet, und können vom 1. Juli d. J. ab übergeben werden.
Wir haben zur Entgegennahme der Gebote einen Termin auf den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen. Die Bedingungen können in unserer Registratur in den Amtsstunden eingesehen, auch abschriftlich mitgetheilt werden.
Sprottau, den 4. Juni 1851.
Der Magistrat.

[248] **Brennholz-Verkauf.**
Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Freitag den 20. Juni d., früh 9 Uhr, bei der Lindener Fähre circa:
354 Klaftern Eichen Scheit, 52 Klft. dergl. Knüppel, 27 Klft. dergl. Rumpen, 87 Klft. drgl. Stock, 1 Klft. Buchen Scheit, 1 Klft. drgl. Rumpen, 97 Klft. Rüstern Scheit, 2 Klf. drgl. Knüppel, 3 Klft. drgl. Rumpen, 2 Klft. Erlen Scheit, 124 Klft. Linden Scheit, 11 Klft. drgl. Knüppel, 4 Klft. drgl. Stock, 15 Klft. Aspen Scheit, 20 Schock Eichen Reisig, 65 Schock Buchen Reisig, 42 Schock Rüstern Reisig, 11 Schock Erlen Reisig und 118 Schock Linden-Reisig
gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. Peisterwitz, den 4. Juni 1351.
Der königliche Oberförster Krüger.

[2791] **Auktion.** Am 7. d. M., Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze 1 Wagenpferd, 1 Wagen mit drillener Plau, 1 dto. mit Lederplaue, Vorder- und Seitenfenstern und einige Geschirre versteigert werden.
**Mannig,** Auktions-Kommiss.

[2792] **Auktion.** Am 7. d. M. Vormittags 9 Uhr soll in Nr. 14 Altbüsserstr. eine Parthie feiner Cigarren versteigert werden.
**Mannig,** Auktions-Kommiss.

[2772] **Auktion.**
Den 12. d. M., früh von 9 Uhr an, sollen Agnesstraße 8 wegen Wohnungsveränderung Möbel, Hausrath, noch gute Pferdegeschirre, Schlittengeläute, Sattel und Riemzeug, Hirsch- und Rehdecken, Bücher verschied. Inhalts und Bilder öffentlich versteigert werden.
**Reymann,** Auktions-Kommissar.

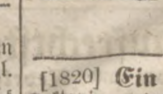
[1830] **Auktion**
eines Wagens und vier neuer Geschirre.
Heute Mittag 12 Uhr werde ich Schuhbrücke Nr. 77 (Wendt'sche Weinhandlung)
1) einen noch wenig gebrauchten **Staatswagen** (ganz und halbgedeckt),
2) verschiedene andere Wagen, darunter ein **Gig,**
3) vier Stück neue Geschirre
öffentlich versteigern.
**Saul,** Auktions-Kommissarius.

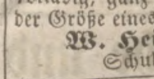
[1829] Ein in einer der belebtesten Kreisstädte Niederschlesiens vorzüglich gelegenes Haus, in welchem seit 50 Jahren ein sehr gut renommirtes Kolonial-Waaren-Geschäft nebst Weinhandlung betrieben wurde, kann sofort mit Utensilien, Waaren-Vorräthen und einem dazu gehörenden schönen Garten unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Näheres beim Commiss.-Agent **Hohberg** in Tillendorf bei Bunzlau.

[1819] Ein Rittergut 1½ Meile von Rawicz, in der fruchtbarsten Gegend des Kröbener Kreises belegen, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen; das Nähere ertheilt der Herr Justiz-Rath Jacobi auf frankirte Anfragen.
Dies Gut hat 1304 Morgen Areal, worunter 900 Morgen Weizenboden, 200 Morg. Gerstenland, 100 Morgen Roggenland, 50 Morgen Wiesen erster Klasse, 30 Morgen Sand, 4 Morg. Garten, 20 Morgen Unland, 52 Thlr. ablösbare Gefälle; 30,800 Thlr. bleiben bei prompter Zinszahlung mindestens 14 Jahre stehen.

[2769] **F. F. Raffinad,** à 5 Sgr. pro Pfd. im Hut; **F. Melis,** à 4¾ Sgr. pro Pfund; **Best. weiß. Farin,** à 4½ Sgr. pr. Pfd. bei 5 Pfd.; gute Heringe zum Einmariniren, d. St. 3 Pf., so wie alle übrigen Waaren verhältnißmäßig billig, empfiehlt:
**L. F. Rochefort,** Mäntlerstr. 16.

[2766] **Beachtung.**
Eine Stutzuhr, merkwürdiges Kunstwerk, ist billig zu verkaufen. Näheres Roßmarkt Nr. 7, erste Etage links.


[2787] Ein fast neuer, leichter **Fenster-Wagen** ist sehr billig zu verkaufen
Rosenthaler-Straße Nr. 13.


[2788] Ein wenig gebrauchter, halbgedeckter Neutitscheiner Wagen steht veränderungshalber zu verkaufen beim Wagenbauer Herrn **Schmidt,** Nikolai-Straße Nr. 57.

[1820] **Ein Mahagoni-Pianino,**
7oktavig, ganz neu, von vollem schönen Ton, in der Größe eines Schreib.-Sekretär, offeriren billig
**W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 54, dritte Etage.

**Neustädter Damenschuhe,**
gut und sauber gearbeitet, empfehlen zu den solidesten Preisen
**J. Höptner u. Comp.,**
[2749] Albrechtsstraße Nr. 53.

**Bekanntmachung.**
Den geehrten Herren Guts- resp. Brennereibesitzern erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß bei mir ein in bestem Zustande gut konstruirter **Pistoriusscher Dampf-Brenn-Apparat** zum täglichen Abtrieb von 3000 Quart Maische, unter Garantie und billiger Bedingung zum Verkauf steht.
Ratibor, den 4. Juni 1851.
[1816] **Karl Pilz,** Kupferschmied.

**Zur Beachtung.**
[2745] Für ein frequentes Apothekengeschäft der Provinz wird unter billigen Bedingungen ein Zögling zum baldigen Antritt gesucht durch die Droguen-Handlung
**Karl Grundmann** successores.

[2758] Zu verkaufen: 2 reinliche Gebett Betten, à 7½ Rtl., 1 Schreibsekretär 6½ Rtl., 1 Großstuhl mit Roßhaaren 4 Rtl., 1 eiserne Thüre 4 Rtl. und 1 kirschbaumner Waschtisch 3 Rtl. 10 Sgr. Reusche Straße Nr. 45, zwei Stiegen.

[1832] **Ausführung von Asphalt-Arbeiten,**
**in echtem Asphalt aus den Minen Seyssel im Jura, als: Trottoire, Dächer, Balkons, Höfe, Durchfahrten, Corridore, Cysternen, Vieh- und Pferdeställe** ꝛc. **empfiehlt die**

# Asphalt-Compagnie Seyssel zu Paris

durch Unterzeichnete.
Die für die **königl. Regierung,** den **Magistrat** und **Privaten** am hiesigen Platze, wie auch in der Provinz und in **Polen** und **Galizien** von uns ausgeführten Asphalt-Arbeiten sind in Beziehung ihrer zweckmäßigen Anwendung und Dauerhaftigkeit von den verschiedenen resp. **Bau-Behörden** durch **Certificate** beglaubigt; können dieselben jedem Interessenten vorlegen und enthalten uns demgemäß jeder weitern Anpreisung.
**A. Kuhpfahl u. Co.,**
**29 Schweidnitzer Stadtgraben 29.**

**Rheumatismus, Gicht.** Dr. John Stanley's **Gicht-** und **Rheumatismus-Pflaster** gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Dieses Pflaster unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, und wie diese Maschinen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß es wirklich hilft!** — Das Paket kostet 1 Thlr. preuß., und ist zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** in Weimar; zur Bequemlichkeit des Publikums aber auch durch das **einzige Depot** für **Breslau** bei Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [1408]

[1817] Ein Kandidat der Theologie, welcher schon einige Jahre Hauslehrer gewesen ist, sucht als solcher eine anderweitige Stelle. Er ertheilt außer dem Unterrichte in den höheren wissenschaftlichen Fächern auch Elementar- und Musikunterricht. Hierauf Reflektirende wollen sich unter portofreien Briefen mit der Chiffre F. R. gefälligst an die Heynsche Buchhandlung (E. Remer) in Görlitz wenden.

Ich wohne **Junkern-Straße Nr. 35** zwei Treppen hoch, und bin bei jeder Tageszeit zu zahnärztlichen Operationen aller Art anzutreffen.
**Wardein,**
[2607] praktischer Zahnarzt.

[2799] Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden billig Kost, Wohnung und wahrhaft elterliche Pflege Oderstr. Nr. 13, 1. Etage.

[1827] Eine zuverlässige Person mit guten Attesten findet als Badedienerin Unterkommen in der Badeanstalt an der Matthiaskunst.

[2746] Ein elternloses gebildetes Mädchen sucht eine Stellung als Gesellschafterin bei einer alten Dame, oder als Gehülfin in einer größern Wirthschaft, oder Führung der Haushaltung bei einem alten Herrn. Näheres poste rest. Breslau, unter der Chiffre E. W.

[2761] Mehrere routinirte **Kammerjungfern** und tüchtige **Wirthschafterinnen** ꝛc. empfiehlt:
**E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

[2762] Ein **Wirthschaftsschreiber** und ein Wirthschafts-Eleve kann sogleich placirt werden durch
**E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

[2600] Ein gebildeter junger Mann, welcher sich seit 10 Jahren der Landwirthschaft gewidmet hat und die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht zu Johannis einen selbstständigen Beamten- oder Rechnungsführerposten zu übernehmen. Näheres ist auf mündliche oder schriftliche Anfragen im Comptoir des Herrn Gust. Becker, Albrechtsstr. Nr. 14, zu erfahren.

[2704] Ein **Forstkandidat,** sowohl praktisch wie theoretisch auf einer Akademie ausgebildet, sucht unter soliden Ansprüchen ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Herr J. L. Flaccus, Dorotheengasse Nr. 2.

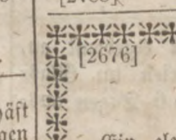
[1841] **Avis.**
**Am Freiburger Bahnhofe ist ein herrschaftliches Wohngebäude mit Stallung, einem Seitengebäude, Garten und einem großen Hofraume, für den Preis von 4600 Thaler aus freier Hand zu verkaufen. — Darauf Reflektirende belieben unter der Chiffre A. poste restante Freiburg sich gefälligst zu melden.**

# Ausverkauf.

Wegen Räumung des Lokals bis Johannis offerire ich nachbenannte Artikel zu und unter dem Kostenpreise: Herren-, Frauen- und Kinderhemde, weiße Leinwand, Züchenleinwand, Inlette und Drilliche, bunte Kleider- und Schürzenleinwand, bunte Kleidernessel, Hals- und Taschentücher, Tischzeuge und Handtücher, Möbel-Damaste und Drilliche, Wachsleinwand und Fußteppiche, bunte Rouleaux ꝛc. einer gütigen Beachtung.
**F. W. Callenberg,**
[2773] Ohlauerstraße Nr. 4.

[2771] **Höchst preiswürdig.**
Eine Besitzung von 500 Morgen Gesammt-Areal nebst dem nöthigen lebenden und todten Inventarium, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden unter Flachwerk, 1 Meile von Winzig entfernt, ist gegen eine solide Anzahlung, auch gegen einen Tausch auf ein Haus in Breslau zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere poste restente Breslau M. R.

[2765] Es ist gestern auf dem Wege über den Exerzierplatz nach der Gartenstraße eine Brosche verloren worden. Dieselbe ist in abgerundeter Form, von mattem Golde, mit drei Steinen verziert und auf der Rückseite mit drei mit Namen bezeichneten Kapseln versehen. Der ehrliche Finder wird ersucht, sie gegen eine angemessene Belohnung bei dem Goldarbeiter Gumpert, Karlsstraße Nr. 20, abzugeben.
Breslau, den 5. Juni 1851.


**Schönfelder,**
Nikolai-Vorstadt, Kurzegasse 6, empfiehlt sich mit vorräthigen **Brückenwaagen** unter Garantie zu den billigsten Preisen.
[2783]

[2676]

Ein eleganter moderner Halbwagen ist sehr billig zu verkaufen und das Nähere Klosterstr. Nr. 1a4, erste Etage links, zu erfahren.

[2768] **Ein Billard**
nach dem neuesten Modell gearbeitet, fast noch neu, ist mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen. Näheres Roßmarkt 7, erste Etage links.

[2760] Eine gut empfohlene, sehr tüchtige, perfekte **Kochköchin,** jung und kräftig, sucht für Termin Johannis eine Kondition. Näheres bei Hrn.
**E. Berger,** Bischofstraße 7.

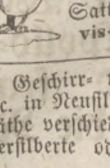
**— Für Herren! —**
Großes Lager
**schwarzseidener** Halstücher, von bester Qualität, à 1, 1½ u. 2 Rthl. das Stück,
**buntseidene** Halstücher, im neuesten Geschmack, à 1, 1⅓—1⅔ Rthl. pro Stück,
**seidene Taschentücher,** ächt ostindische, (waschächt), à 1⅓ u. 1½ Rthl. pro Stück,
**Westen,** in Seide, Piqué u. Wolle, von 10 Sgr. an bis 3 Rthl. pro Stück.
**Louis Schlesinger,**
Ring- und Blücherplatz-Ecke,
im Hause des Weinkaufmann Hrn.
[1788] **Philippi.**

[2747] Ein routinirter Schachspieler wird gegen Honorar zum Schachspielen gesucht. Näheres Mittags zwischen 1 und 2 Uhr Werderstraße 15, 2 Treppen hoch vorn heraus.

[2752] **Gutsverkauf.**
Meines hohen Alters wegen bin ich Willens, mein zu Wüstewaltersdorf, im Waldenburger Kreise gelegenes Gut zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe.
Wüstewaltersdorf, den 4. Juni 1851.
Naehrich.

[2793] Neue und gebrauchte Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zu verleihen Ring Nr. 52.

[2795] **Ein Pferd,**
braune Stute, 5 Jahr alt, steht zu verkaufen: Matihiasstraße Nr. 67.


[2581] Eine Auswahl englischer Sattel, Reitzeuge und Reise-Artikel, empfiehlt:
**T. Bernhardt,**
vormals G. Junghanß,
Sattelmacher, Bischofsstr. Nr. 15,
vis-à-vis dem Hôtel de Silésie.

[2521] Geschirr- und Reitzeugbeschläge, Kandaren ꝛc. in Neusilber und Messing, sowie Kirchengeräthe verschiedener Auswahl, auch vergoldete, versilberte oder Bronzearbeit jeder Art fertigt:
**J. Krawczynski jun.,**
Güttlermeister,
Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

**Frischer marin. Aal**
bei **Herrmann Straka,** Junkernstr. Nr. 33.
[2790]

[2777] **Verloren**
am 4. d. Mts. ein Bernstein-Armband. Dem Abgeber ein angemessenes Douceur: Blücherplatz Nr. 8, 1. Etage, Komtoir.

[2780] Eine Partie vorzüglicher Zucker-Rübsamen letzter Erndte, verkauft unter Garantie:
**S. Tarlow,** Schweidnitzerstr. Nr. 53, 3 Stiegen hoch.

**Pferde- und Wagen-Verkauf.**
Zwei Blauschimmel 5- und 6jährig, Größe 5 Fuß 7 Zoll. Ein lichter Leder-Plauwagen, ein Gig u. eine Sackdroschke zum Zurückschlagen, stehen zum Verkauf Gräbschnerstraße 3, Schweidnitzervorstadt. [2776]

**Schwarzwälder Uhren**
von allen Sorten, gut regulirt, empfiehlt zu den möglich billigsten Preisen:
**Joh. Müller** aus dem Schwarzwald,
[2782] Ohlauerstraße Nr. 8.

**Neue Matjes-Heringe**
in schönster, fetter Qualität, die $^1/_{16}$ Tonne 1 Thlr., das Stück 1 Sgr., empfiehlt
**Johann Müller,** am Neumarkt,
[2775] Katharinenstr.-Ecke.

**Flügel-Ausstellung.**
Ein englischer Concert-Flügel, nach dem verbesserten System der Fabrik Pleyel in Paris konstruirt, ist in meiner Manufaktur so eben vollendet worden. Kunstfreunde lade ich ganz ergebenst zu dessen Besichtigung hiermit ein. Außerdem sind von den beliebten Leipziger Stutz-Flügeln Vorräthe vorhanden. **Fr. Kuhlbörs,**
[2565] Sandstr. Nr. 5.

**Eduard Joachimssohn,**
**Blücherplatz Nr. 19,**
empfiehlt seine
**Bijouterie-, Gold- und Silber-Waaren**
zu möglichst billigen Preisen. [2645]

**Mineral-Brunnen**
von frischer Mai-Füllung empfiehlt
die **Brunnen-Handlung**
**W. Schiff,**
[1629] Reusche-Straße Nr. 58/59.

[2781] Ein unverheiratheter **Amtmann,** 24 Jahr, militärfrei, fertig polnisch sprechend und kautionsfähig mit gediegenen Brennereikenntnissen, sucht **baldigst** Anstellung.
Näheres im Versorgungs-Comtoir des Oekon. **Jos. Delavigne,** Ketzerberg 23.


[2798] Ein Transport Mecklenburger u. Hannoverscher **Luxus-Pferde** stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 16, im Zepter.
**H. Zickel,** Pferdehändler.

[2770] Alte **Schottenheringe, Schlemmkreide, Malzsyrop, Maschinen-Schrenz** und alle Sorten **Pappen,** hat äußerst billig abzulassen: **L. F. Rochefort,** Mäntlerstr. 16.

**Engl. Matjes-Heringe,**
sehr zart und fett, offerirt billigst:
**Wilhelm Prusse** in **Breslau,**
Schmiedebrücke Nr. 34,
[2789] neben der Universitäts-Apotheke.

[2767] **Zu verkaufen:**
eine 3flammige Gasäther-Lampe (Kronleuchter) und 4 Fenster-Marquisen, Roßmarkt Nr. 7, erste Etage links.

[2744] Eine mit sehr guten Roßhaaren neu umgearbeitete **Matratze** nebst Kissen, auch eine kleine **Vogel-Leier** ist zu verkaufen, Hinterdom Gräupnergasse Nr. 6 par terre, rechts.

Als neu und in seiner Anwendung vortrefflich:
[1825] **Bimstein-Seife.**
Erste Sorte, ff. parfümirt für Toiletten, à St. 5 u. 4 Sgr., 2te Sorte, zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmützen, und die selbige sofort vom Grund aus reinigen wollen, à Stück 2 und 1 Sgr.
Die Niederlage für Breslau befindet sich bei
**S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

[2764] Ein schönes **Freigut** bei Oppeln mit 315 Morgen Areal, davon 240 Morgen kultivirtes Ackerland und 75 Morgen gute dreischürige Wiesen sind, und dessen gerichtl. Taxwerth auf 11,000 Rthl. sich beläuft, ist für **10,000** Rthl. unter mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
**E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

[2796] **Billard-Verkauf.**
Eine bedeutende Auswahl neu angefertigter **Billards** und **Queue's** stehen zum Verkauf bereit. Auch jede Reparatur-Arbeit an Billards und Queue's wird stets übernommen und prompt ausgeführt.
**Letzner,** Billardbauer, Ring Nr. 15.

**In der Restauration**
**Ring Nr. 15,** Nähe des Blücherplatzes, wird zu jeder Zeit à la carte gespeist. Auch empfiehlt sich dieselbe mit einer Auswahl Weine wie auch aus- und inländischer Biere.
[2797] **Letzner,** Restaurateur.

[1631] **Plaqué d'argent.**
Eine schöne Auswahlsendung Silber-Plattir-Waaren, als: Tafel-, Spiel-, Pianoforte- und Handleuchter, Wachsstockrollen, Lichtscheeren mit Untersätzen, Aschenbecher, Schreibzeuge, Saucières, Plats de menage, Theekessel mit rechaud, Brot- und Fruchtkörbe, Theebüchsen ꝛc. von bester Qualität empfing in Kommission und offerirt billigst: **Ferdinand Thun,**
erste Etage, am Rathhause Nr. 10.

[1769] **Schafverkauf.**
Auf dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen sind 140 edle, zur Zucht taugliche Mutterschafe, zu verkaufen. Gegen 60 Stück davon sind 2- und 3-jährig. Die Mehrzahl wird im Juli kommen. Näheres ist von dem Unterzeichneten zu erfahren, der vom 5. bis 7. d. Mts. in Breslau sein und in der goldnen Gans wohnen wird.
**Baron v. Sauerma.**

**Feinste Speiseöle,**
als: Provenceröl, Genueseröl u. a. m., ferner bestes reines Baumöl zur Tuchfabrikation, empfehlen sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen billigst:
**Cuhnow und Comp.,**
[2679] Oel-Raffinerie, Nikolaistraße Nr. 8.

[1767] Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat einen 1¼jährigen Stier von Holsteiner Race zu verkaufen, und nimmt Bestellungen auf Einlegebutter an.


Approbirte feuerfeste
**Geldschränke**
werden verfertigt bei
**H. Meinecke,**
Schlossermeister,
**Mauritius-Platz Nr. 7**
[2534] in Breslau.

**Ausverkauf**
**florentinischer Marmor-Gegenstände** von der Gesellschaft der schönen Künste in Florenz findet zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen statt in der Gypswaaren-Handlung des
[1749] **Antonio Massini,**
Schmiedebrücke 54, in Adam und Eva.

[2673] Ein gebrauchter 6oktaviger Flügel, eine gute Hausuhr mit starkem Schlag und Wecker stehen beide billig zum Verkauf: Nikolaivorstadt Langegasse Nr. 20.

[1774] **Vermiethungs-Anzeige.**
Ein großes Zimmer, welches bisher zu einem Schullokal benutzt worden ist, und sich zu einer Werkstatt für einen Professionisten wohl eignen dürfte, nebst einer Wohnung, Stube, Alkove und Küche ist von Termin Michaelis an zu vermiethen, im goldenen Helm, Nikolaistraße 27.

[2751] Zu Michaelis zu beziehen ist Wallstr. Nr. 1a. in der 3ten Etage eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, nebst freier Benutzung des Gartens, an der Promenade.
Das Nähere daselbst beim Wirth.

[2743] Rathhausseite Nr. 6 am Buttermarkt ist im 3ten Stock eine Stube für einen auch zwei Herren mit auch ohne Möbel billig zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

[2763] Von Johannis ab ist für einen einzelnen Herrn ein gut möblirtes freundliches **Zimmer** billig zu vermiethen. Näheres bei
**E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

[2757] Nikolaistraße Nr. 74 ist die 1. Etage bestehend aus 4 Stuben, 2 Kabinets, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Nahe am Ringe gelegen, würden sich diese Räumlichkeiten zum Geschäftsbetrieb gut eignen.
Plantikow und Comp.

[1833] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**
Landrath v. Elsner a. Pilgramsdorf. Prinz v. Croy aus Oels. Oberamtm. Braune aus Rothschloß. Kammerherr von Gersdorff aus Weimar. Oberst v. Frobel aus Neisse. Gutsbes. v. Wonsowski aus Krotoschin. Graf v. Benkendorff aus Berlin. Gräfin v. Potocka aus Posen. Major v. Mellenthin aus Gassendorf. Kaufm. Houston aus England.

**Markt-Preise.**
**Breslau am 5. Juni 1851.**

| | feinste, | feine, | mit., | ordin. Waare |
|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 59 | 56 | 54 | 50 Sgr. |
| Gelber dito | 57 | 55 | 53 | 50 " |
| Roggen | 42 | 40 | 39 | 37 " |
| Gerste | 32 | 30 | 29 | 28 " |
| Hafer | 28 | 27 | 26 | 25 " |
| Spiritus | 7 Rtl. bez. | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.**

Breslau, 5. Juni Rüböl unverändert.
In Zink sind in diesen Tagen etwa 3000 Ctr. gehandelt worden, 4 Rtl. 6 Sgr. für loco und 4 Rtl. ab Gleiwitz würde wohl noch zu bedingen sein.
London, 30. Mai. (Indigo.) Der Markt für ostind. Sorten ist zwar still, aber fest; es wird wenig oder nichts ausgeboten. — Indigo in Suronen. Einige Kleinigkeiten Guatimala, welche heute in Auktion gebracht wurden, gingen zu den Preisen der Auktion vom 26. d. ab.

| 4. und 5. Juni | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27"7,27"' | 27"8,22"' | 27"8,28"' |
| Thermometer | + 13,8 | + 11,5 | + 16,2 |
| Windrichtung | SO | NW | NNW |
| Luftkreis | trübe | überwölkt | |

## Börsenberichte.

**Breslau,** 5. Juni. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113¾ Br. Louisd'or 108⅔ Br. Polnisch Courant 95¼ Gl. Oesterreichische Banknoten 80$^5/_{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 105$^{11}/_{12}$ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½% 102¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85$^{11}/_{12}$ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 101¾ Gl., neue 3½% 91¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 95¼ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102⅔ Br., Litt. B. 4% 102¾ Br., 3½% 91¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94¼ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 75¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 127 Br., Litt. B. 115¼ Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 75⅓ Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 84⅔ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% 102¾ Br., Serie III. 103¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger 43½ Br. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener 104¼ Br., Priorität 105 Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38¼ Br. Posen-Stargard — — Rentenbriefe 100$^5/_{12}$ Br. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅚ Br. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100$^5/_{12}$ Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat 149 Gl., k. Sicht 150¼ Br. Leipzig — — London 3 Monat 6. 18⅔ Gl. Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — —

**Berlin,** 4. Juni. Stettiner, Köln-Mindener und Oberschlesische Eisenbahn-Aktien erfuhren eine fernere Steigerung, die übrigen ohne Leben; Fonds unverändert, Prioritäts-Aktien zum Theil gefragt und höher.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 103¼ à 104 bez., Priorität 5% 105 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 75¼ à ⅜ bez., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¾ bez. und Gld., Priorität 5% 97¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 84¾ bez., Priorität 4% 96 bez., Priorität 5% 102 à ¼ bez., Serie III. 5% 103½ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 27 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 125¾ à 27 bez. und Br., Litt. B. 3½% 114½ à 115 bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 bez. und Gld. Staats-Anleihe von 1850 4½% 102½ bez. und Gl. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 102 Gl., 3½% 91¼ Br. Preußische Bank-Antheile 95⅜ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94¾ Gld., neue 4% 94¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 83½ Br., à 300 Fl. 144 Br.

**Wien,** 4. Juni. Auch heute war das Geschäft wenig belebt. Zinstragende Fonds fest und 4% verlosbare Met. so wie Nordbahnaktien besser, letztere bis 131½ bezahlt. Comptanten und Wechsel fast unverändert zur gestrigen Notiz zu haben und zu lassen.
5% Metalliques 96, 4½% 84; Nordbahn 130¾; Coupons 2; Hamburg 2 Monat 187¼; London 3 Monat 12. 30.; Silber 127¼.

Redakteur: **Rimbs.**

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.